

Kauft
„Palmo“
Mostrich!

Er scheint
an allen Werktagen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eröffnung einer neuen Eisenbahnstrecke.

Die Eröffnungsfeier. — Die erste Etappe auf dem Wege Katowiz-Gdingen.
115 Kilometer Bahnstrecke, die deutsches Gebiet nicht berühren.

Katowiz, 5. Oktober. Gestern ist die neue Eisenbahnstrecke Katowiz-Podgórzec im Beisein des Vizepremiers Bartel, des Industrie- und Handelsministers Skawinski, des Verkehrsministers Romocki, sowie einer Reihe höherer Beamter und von Vertretern der Presse eröffnet worden. Die neue Strecke gilt als erste Etappe zur Vereinigung der Kohleindustrie mit der polnischen Küste. Bei der Eröffnung ergriff zunächst der Verkehrsminister Romocki das Wort, um auf die Bedeutung der neuen Linie hinzuweisen, die der Initiative des Herrn Bartel als Vorsitzender der Sejmkommission für Verkehrsfragen zu verdanken sei.

Nach vollzogener Inweihung sprach der Lodzer Vizegouverneur Olszinski und nach ihm Herr Bartel, der u. a. bemerkte, daß die neue Strecke ein gemeinsame Werk des polnischen Ingenieurs, des Unternehmers und des Arbeiters wäre. Um 12,17 Uhr mittags setzte sich der erste Zug in Bewegung. Nach kurzen Aufenthalt auf den Brücken traf man in der Station Herby ein, von wo die Minister Bartel und Skawinski wieder nach einem Festessen, das zu Ehren des Ministers von der Baulinie gegeben wurde, nach Warschau abreisten, während der Verkehrsminister um 4 Uhr nachmittags weiter nach Katowiz fuhr. Im Zuge empfing Herr Romocki Vertreter der Presse, um ihnen näheren Mitteilungen über die neue Strecke zu machen. Der Bau ist im August 1925 begonnen worden. Die Bauarbeiten waren auf 25 Millionen veranschlagt, wovon 12 Millionen aus dem Titel der Dilonanleihe erlangt wurden. Da die bisherigen Ausgaben ungefähr 17 Millionen betragen, werde die Gesamtsumme nicht überschritten werden. Einzusehen ist der Bau eines Gleises mit einer Länge von 115 Kilometern beendet worden. Auf dieser Linie soll Ende dieses Monats der Wagenverkehr mit fünf Zugpaaren täglich aufgenommen werden. Die Eröffnung des vollen Verkehrs ist für die ersten Tage des Januar vorgesehen.

Auf der Station Tarnowice wurde der Minister Romocki von einer Eisenbahndelegation begrüßt. Um 6,40 Uhr abends traf er in Katowiz ein. Um 8 Uhr fand im Hotel Savoy ein Essen statt, das zu Ehren des Ministers vom schlesischen Wojewoden gegeben wurde.

Zum ersten Male pünktlich.

Diesem Eröffnungstermin der polnischen Männer wären noch folgende Aufführungen des Ministers Bartel nachzutragen, die er auf der Station Bielsko gegenüber gemacht hat. Sie lauten: „Die neue Strecke ist ein Ausdruck der produktiven Arbeit des polnischen Ingenieurs und des polnischen Arbeiters, die der ganzen Welt gezeigt haben, wie gut sie sowohl hinsichtlich Leistungsfähigkeit als auch der Qualität des geschaffenen Werkes zu arbeiten vermögen. Mit besonderem Nachdruck muß ich die Einhaltung aller im Bauplan vorgetragenen Termine hervorheben. Zum ersten Male ist in Polen der Termin für die Beendigung eines großen Werkes auf die Minute eingehalten worden. Das mag das Ergebnis des Umstandes sein, daß wir den Arbeitsleitern eine gewisse Art von Autonomie gegeben haben, was in ihnen ein großes Verantwortungsgefühl schafft. Die neu eröffnete Strecke hat eine große Bedeutung für das wirtschaftliche, soziale und politische Leben Polens.“

Der Überfall auf Szczęchowski.

Die Einzelheiten der Untersuchung des Überfalls auf den Abg. Szczęchowski werden streng geheim gehalten. Polnische Blätter melden, daß die Untersuchungsbehörden bestimmt haben, daß dem Abgeordneten Szczęchowski sämtlicher Gendarmerieoffiziere vorgelegt werden, die im Range eines Hauptmanns in Warschau stationiert sind. Der Abg. Szczęchowski soll erklärt haben, daß er einen der Angreifer erkennen könnte.

Der Gesundheitszustand Szczęchowskis hat sich gebessert. Das Fieber ist gewichen und die Ärzte befürchten keine Komplikationen.

Neuer Überfall auf einen Abgeordneten.

Nach einer Meldung des „Dziennik Poznański“ ist in der Nähe des Eisenbahnmuseums in Warschau der Abg. Okoń überfallen worden. Einer der Angreifer schlug dem Abgeordneten mit dem Messer „Das hast Du für Szczęchowski“ mit einem Stoß so heftig auf den Kopf, daß sich ein Blutstrom über das ganze Gesicht Okońs ergoss. Die Polizei soll einen der Täter gesucht haben.

Pilsudski in Warschau.

Bor der Ernennung Jaleskis.

Gestern ist Marshall Pilsudski aus Sulejów zurückgekehrt und hat, wie der „Przegląd Poznański“ meldet, den Chef der Heeresverwaltung, General Sonarowski, den Generalstabsschef General Biskup, den zweiten Vizeminister General Fabrycki, den Stellvertreter des Verwaltungschefs General Górecki und einige Offiziere des Generalinspektorats empfangen. Wie man sieht, wird der Marshall von militärischen Fragen sehr stark in Anspruch genommen, und deshalb geschah es auch, daß ihm Herr Bartel als Vizepremier zur Entlastung beigegeben wurde. Der neue Innenminister, General Składowski, hat dem Marshall über den gestrigen Ministerrat berichtet. Die endgültige Ernennung Jaleskis zum Außenminister soll nur noch eine Frage weniger Stunden sein, obwohl ihm im Fürsten Radziwiłł ein gefährlicher Konkurrent erstanden ist.

Die neuen Männer.

Der neue Landwirtschaftsminister Niegąbowksi wurde 1865 auf dem Gute Olejewice im Grodnoer Lande geboren. Er besuchte das Klassische Gymnasium in Wilna und studierte dann an der Universität Petersburg. Dort absolvierte er 1889 die mathematisch-physische Fakultät. Die Familienverhältnisse zwangen ihn, die Fortsetzung der Auslandsstudien aufzugeben und das verschuldete Gut Vacawicze im Kreise Bobrujsk zu übernehmen, das er durch systematische Arbeit zum Wohlstande brachte. Später tat er sich auf dem Gebiete des Exports hervor. Im Jahre 1911

wurde er als Abgeordneter in den Peitersburger Staatsrat berufen. Nach dem Volksbewegungskampf mußte er sich auf einem kleinen Besitz bei Gnesen niederlassen. Hier widmete er sich weiteren Landwirtschaftsstudien und journalistischen Arbeiten. Am Staatsleben hat er zwar aktiven Anteil genommen, ist aber nicht besonders hervorgetreten. Letzten ist er, nach einer Meldung des „Glos Katowicki“, dem Obersten Rat der Christlichen Demokratie beigegeben. Der „Dziennik Poznański“ hat seinerzeit eine Reihe von Artikeln Niegańbowski's gebracht, die sich insbesondere mit der Bedeutung der Landwirtschaft für Polen beschäftigt.

Der neue Justizminister Aleksander Mysiotowicz stammt aus Wilna. Vor dem Kriege war er Mitglied des russischen Staatsrates und Direktor der Bank Biemski. Er gilt als einer der nächsten Freunde Piłsudskis und gehört zu den Führern der monarchistischen Bewegung in Polen.

Den neuen Innenminister General Składowski stellt der „Dziennik Poznański“ als einen sehr befähigten General hin, der sich durch ungemeine Energie auszeichnet habe und ein politisch nicht fanatischer Mann der Tat sei, der sein ganzes Wissen der Arbeit für den Staat widmen werde.

Parteileben.

Der „Przegląd Poznański“ hat im letzten Bett einen großzügigen Feldzug für die Linksmänner der Nationalen Arbeiterpartei unternommen. Er versäumt nicht, von einem rasiden Anwachsen der Stimmen für die neue Parteirichtung in verschiedenen Städten hinzuweisen. Nun soll gestern in Łódź eine Vertretertagung stattgefunden haben, auf der, wie das Blatt meldet, der Abg. Michałak, der zur Rechten der Partei gehört, garnicht zu Wort kam. Die Tagung soll beschlossen haben, mit dem General Składowski zusammen und ein Senat am Ende eines Jahres, mit dem Vorbehalt einer Beeinflussung der Kanadischen Partei, zu kandidieren. Als sichere Kandidaten gelten Popiel, Chodziszki, Kwieciński, Ociojowski, Tantowski und Michałak, während Herz, Nader, Pawlak, Milczanowski und Farthyniak nicht in Frage kämen, da sie von den Nationaldemokraten disqualifiziert worden seien.

Eine neue Partei.

Das Parteileben Polens hat einen neuen Namen zu verzeichnen. Es handelt sich um einen Wahlblock der Menschen, von dem der „Przegląd Poznański“ zu melden weiß. Dieser Wahlblock führt die Abkürzung B.O.N. = „Blot Obronny Konfederacji“. Die Linksrückrichtung der Nationalen Arbeiterpartei hat schon jetzt, da die Wahlen noch vor der Tür stehen, eine geschickte Methode ergriffen, um die Rechtsrichtung der genannten Partei vor einem Zusammenschluß mit den Rechtsparteien zurückzufreden zu lassen. Zu diesem Zweck verbreitet sie die Nachricht, daß der Nationalen Volksbund der betreffenden Parteirichtung kaum fünf oder sechs Sejmmandate und ein Senat am Ende eines Jahres, mit dem Vorbehalt einer Beeinflussung der Kanadischen Partei, zu kandidieren. Als sichere Kandidaten gelten Popiel, Chodziszki, Kwieciński, Ociojowski, Tantowski und Michałak, während Herz, Nader, Pawlak, Milczanowski und Farthyniak nicht in Frage kämen, da sie von den Nationaldemokraten disqualifiziert worden seien.

Jaleski beim Staatspräsidenten.

Der Außenminister Jaleski hat gestern beim Staatspräsidenten über seine Reise nach Genf und Paris Bericht erstattet.

Miodzianowski wieder Wojewode.

Der frühere Innenminister Miodzianowski soll den Posten des Bialystoker Wojewoden übernehmen und damit an die Stelle des Wojewoden Rembowksi treten, der, wie verlautet, die Wojewodschaft Tarnopol übernimmt.

Eröffnung des Paneuropäischen Kongresses

Wien, 3. Oktober. In dem mit den Flaggen aller europäischen Nationen geschmückten großen Konzerthausaal wurde heute der vom Grafen Coudenhoven-Kalagh einberufene erste Paneuropäische Kongreß durch eine Rede des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel als Vorstehender eröffnet.

Dr. Seipel erläuterte die schwierigen Probleme, die der Kongreß zu lösen habe, und sprach von der Sehnsucht aller Menschen nach wirklichem und dauerhaftem Frieden, einer Sehnsucht, die nicht durch Worte, sondern durch die Mitarbeit aller Europäer, und insbesondere auch der Religionsgemeinschaften und des Bölkerbundes, welcher gerade in diesen Tagen durch den Eintritt Deutschlands aufs wertvollste vervollständigt worden sei, und durch die Mitarbeit der führenden Männer des Sozialismus und wirtschaftlichen Lebens erfüllt werden müsse.

Bundeskanzler Dr. Ramel hieß im Namen der österreichischen Regierung den Kongreß willkommen, dessen Wege und Ziele in Österreich vollstes Verständnis fänden. Sein Programm „Friede durch Schiedsgerichtsharkeit, Minderheiten schützen und Freihandel“ sei auch das Programm Österreichs. Der Bundeskanzler erinnerte an die schweren Leidenschaften nach dem Kriege, welche bei den Völkern die Erfahrung geweckt hatten, daß neue Wege gesucht werden müssten, um eine Wiederkehr solcher Katastrophen zu verhindern. Nach der Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt Wien hielten Vertreter der verschiedenen europäischen Staaten in alphabetischer Reihenfolge kurze Ansprachen. Der Vertreter des deutschen Paneuropäischen Komitees, Reichstagspräsident Löbe, hieß unter stürmischem Beifall aus:

Der Geburtstag der Paneuropäischen Union werde einst in historischer Art in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit gelten. Löbe erinnerte an die Wandlungen in der Politik und an die Ausführungen Dr. Stresemanns in Genf, die Dr. Stresemann noch vier Jahre vorher für eine Utopie gehalten hätte, und führte weiter aus: Die Paneuropäische Union sei das langjährige Ergebnis in der Zukunft der Menschheit zu höheren Gemeinschaften. Noch gelte es, eingewurzelte Ideologien zu besiegen und zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden, doch müsse Pan Europa, das gegen niemand gerichtet sei, geschaffen werden, um neue Kriege unmöglich zu machen und die Wirtschaft ohne Hindernis und ohne Hemmung aufzubauen.

Der ungarische Vertreter, Dr. Lukacs, wies auf den fehlhaften Aufbau des Bölkerbundes hin und betonte, der Kernpunkt aller europäischen Friedensprobleme liege in der beiderseitigen Entwicklung der französisch-deutschen Beziehungen.

England und Genf.

Von Agel Schmidt.

In der Presse wird vielfach die Ansicht vertreten, daß England die deutsch-französische Annäherung nicht mit freundlichen Augen ansieht. Mit scheinbarem Recht wird dabei auf Englands alte politische Maxime hingewiesen, in Kontinentaleuropa eine Gleichgewichtslage der politischen Mächte anzustreben, wodurch England ganz von selbst das Amt eines Schiedsrichters zufiel. Die Vertreter dieser Ansicht übersehen, daß sich das Verhältnis Englands zu Europa seit dem Weltkrieg verschoben hat. Während England bis zum Kriege es ängstlich vermied, sich allzu tief in die kontinentalen Streitigkeiten einzumischen und gern auf seine splendid isolation pochte, ist es jetzt durch den Locarnopakt Garant des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich geworden. Damit hat sich Englands politische Stellung zu den europäischen Problemen radikal verändert. War früher ein latenter Gegensatz zwischen den Kontinentalmächten die Voraussetzung für Englands Vormachtstellung, so hat es jetzt größtes Interesse daran, daß sich Frankreich und Deutschland verstündigen, da es sonst leicht in neue europäische Händel verwickelt werden kann. Da England, um seine Wirtschaft in die Höhe zu bringen, Frieden in Europa braucht, hat es sich zum Locarnopakt bereit erklärt.

Wie groß der Wandel in der englischen auswärtigen Politik ist, wird sich auf der bevorstehenden Reichskonferenz mit aller Deutlichkeit zeigen. Unter südosteuropäischer und kanadischer Führung haben nämlich die Dominions dem Mutterland erklärt, daß sie den Locarnopakt nicht als verbindlich ansehen und sich nicht für verpflichtet fühlen, in einen europäischen Krieg einzutreten. Diese Stellungnahme der Dominions ist von grundlegender Bedeutung, da damit das feste Gefüge des britischen Reiches einer starken Belastung probiert wird.

Ein englischer Minister erklärte bereits, daß das „britische Reich“ zu existieren aufgehört habe und man jetzt nur noch von einer „britischen Föderation“ sprechen könne. Um die Einheit des britischen Reiches zu dokumentieren, hatten die Dominions es bisher als Mitglied des Bölkerbundes vermieden, für den Rat zu kandidieren. Bei der immer stärkeren Neigung der englischen Kolonien, sich von der europäischen Außenpolitik Englands fernzuhalten, hat sich das lebhafte Irland, wenn auch ohne Erfolg, um einen Ratsitz beworben. Die Verselbständigung der Dominions hat gerade in letzter Zeit weiter große Fortschritte gemacht. In Kanada sind die Liberalen, die seit jeher eine enge, besonders wirtschaftliche Annäherung an die Vereinigten Staaten betreiben und sich auch lebhaft für eine kanadische diplomatische Vertretung in Washington einsetzen, gegen den Willen des Gouverneurs aus Ruder gekommen. Doch damit nicht genug. Die Liberalen in Kanada dürfen jetzt das englische Oberhaus als letzte Appellationsinstanz ihrer Gerichte be seitigen, weil sich die Behandlung kanadischer Prozesse in London als zu teuer erwiesen hat. Ähnliche Bestrebungen nach möglichster Selbstständigkeit machen sich auch in Südafrika bemerkbar. Die jetzt in Kapstadt am Ruder befindliche Partei unter Herzog hat offen als ihr Endziel die volle Selbstständigkeit proklamiert; zu diesem Zweck tritt sie jetzt schon für eine eigene Flagge und nicht für den Union Jack ein. Nur Australien und Neuseeland wollen es bei den jetzigen politischen Zuständen zwischen England und sich belassen aus Furcht vor Japan. In wirtschaftlicher Beziehung dagegen zeigen auch sie sehr wenig Entgegenkommen gegen das Mutterland. Gerade die australische Arbeiterpartei ist höchst protektionistisch geprägt; sie macht zwischen ausländischen und englischen Waren ebenso wenig einen Unterschied, wie zwischen ausländischen und englischen Einwanderern.

All diese Schwierigkeiten, die auf der bevorstehenden britischen Reichskonferenz in London zur Sprache kommen werden, hat England auf sich genommen und ist trotz der Ablehnung der Dominions Verpflichtungen in Europa eingegangen, um dort den Frieden aufrecht zu erhalten, den England dringend benötigt, um seine wirtschaftlichen Verhältnisse — Arbeitslosenproblem und Kohlenstreik — in Ordnung zu bringen. Das kann es aber nur, wenn es in Europa wieder normale friedliche Zustände gibt.

Die alte Theorie von Englands Schiedsrichterpolitik in einem Europa der Gegenseite ist von der englischen Regierung fallen gelassen worden. Freilich wird dadurch nicht gesagt, daß England mit allem zufrieden ist, was in letzter Zeit geschah, es kann aber nicht mehr so leicht wie früher sich in seine splendid isolation zurückziehen, sondern muß sehr künstvoll die stärkere europäische Verbundenheit mit seinen kolonialen Aufgaben zu vereinigen suchen.

Deutschland hat selbstverständlich alles Interesse daran, der deutsch-französischen Aussprache keine englisch-feindliche Spitze zu geben. Im Gegenteil, es hat bisher immer wieder versucht, England zu den internationalen Wirtschaftsverhandlungen, der Grundlage der politischen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, heran-

zuziehen — bisher freilich vergeblich. Um so mehr wird es darauf zu achten haben, daß durch Sowjet-Rußland keine Erhöhung der deutsch-englischen Beziehungen hervorgerufen wird. Nach neuen Nachrichten aus Moskau wird in Kreisen der kommunistischen Opposition die Politik Tschitscherins gegenüber Mitteleuropa als völlig zusammengebrochen hingestellt. Als neues Programm für Sowjet-Rußland wird ein russisch-amerikanisch-japanischer Block geplant, von dem die Sowjet-Regierung hofft, daß er schließlich Deutschland zwingen werde, sich auf die Seite der russischen Kontinentalpläne gegen England zu stellen. Gegen derartige Pläne kann deutscherseits nicht früh genug gewarnt werden; Deutschland kann aber unter keinen Umständen auf seine Neutralität zu Ungunsten Englands verzichten.

Was uns not tut!

Der „Ilustrowany Kurier Codzienny“ sieht folgende Aufgaben der neuen Regierung: „Die Zeit der durch den englischen Streit hervorgerufenen Konjunktur geht zweifellos ihrem Ende entgegen, und die Pläne, die dadurch entstehen, werden auf andere Weise ausgefüllt werden müssen. Das kann nur durch entsprechende Handelsverträge geschehen, durch eine rationelle Organisation unserer Produktion auf allen Gebieten. Diese Aufgabe ist nicht nur aus Haushaltssicht, sondern auch wegen sozialer Rücksichten von großer Bedeutung. Auch die Frage der Verbesserung der Existenz der Beamten wird in Angriff genommen werden müssen. Sie läßt sich nicht mehr hinausschieben. Die Steuerfrahraube darf nicht mechanisch angezogen werden. Die Regierung muß die höchste Energie aufbringen, um unbegründete Preise steigerungen einzudämmen. Wir haben hier keine politischen Mittel im Sinn, sondern denken dabei an eine vernünftige Wirtschaftspolitik, durch die Bedingungen geschaffen werden, die jeglichen Versuchen eines Warenwuchers ungünstig sind. Anders sieht es dort, wo böser Wille der Produzenten klar zutage tritt. In diesem Falle müssen Methoden der starken Faust angewandt werden. Was die Verwaltung betrifft, so darf man auf die Methoden Młodzianowsky nicht zurückkommen. In der Außenpolitik ist die bisherige Linie innen zu halten. Das Budget darf nicht aufgebauscht werden. Wir glauben daran, daß die Vorlage für das Jahr 1927 im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten, die von Professor Klemmerer bezeichnet worden sind, gehalten sein wird. Die Regierung des Marschalls Piłsudski hat ein großes Vertrauen der öffentlichen Meinung auf ihrer Seite, das sie der Person des Marschalls verdankt.“

Ein Prozeß.

Vor dem Geschworenengericht des Krakauer Bezirksgerichts hatte sich dieser Tage, wie die Lodzer „Volkszeitung“, schreibt, ein interessanter Kampf abgespielt.

Angeklagt war der Redakteur eines chenistisch-chauvinistischen Blattes „Die nationale Lösung“, Jan Kożicki.

Kožicki hatte in seinem Blatte einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich mit der Frage auseinandersetzt, ob die Juden an einem Gott glauben. Er kommt zu dem Schluß, daß die Juden an einem Gott nicht glauben und nie an solch einen geglaubt hätten, da das Wesen, das sie als Gott verehren, ein Teufel der Hölle, ein Teufel sei. Begründet wird diese Annahme damit, daß der „Gott“ der Juden diesen Lehre zu hören, zu liegen, zu betrügen, falschen Eid abzulegen. Zum Schluß wirkt der Artikelschreiber den Juden vor, daß sie, lebend unter anderen Völkern, es verheimlichen, daß sie Anhänger des Beelzebub sind, indem sie diesen als ihren Gott vereidigen.

Der Krakauer Staatsanwalt sah in diesem Schmähartikel eine Verleumdung des Art. 122. Vor Gericht erklärte Kožicki, daß er für den Artikel auch weiterhin eintrete, da die angeführten Stellen sich auf das Buch Schulzau Aruch stützen.

Der Staatsanwalt Dr. Hübli hielt eine glänzende Rede, in der er darauf hinwies, daß die mosaische Religion in Polen anerkannt sei und daher vollen Rechtschutz genieße. Dafür sei eine Bekämpfung der mosaischen Religion ein Verbrechen.

Den Geschworenen wurden zwei Fragen vorgelegt, und zwar, ob der Angeklagte schuldig ist des Verbrechens der Bekämpfung Gottes und ob der Artikel als Schmähung der mosaischen Religion anzusehen ist. Die erste Frage wurde mit 9 gegen 8 Stimmen verneint, die zweite mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht.

Auf Grund dieses Verdicts wurde der Angeklagte freigesprochen. (Doch gab es auch schon andere Urteile, wo eine Jüdin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, weil sie zu einem Mastenball in Nonnenkleider ging, wo ein Bauer eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erhielt, weil er behauptete, daß die Mutter Gottes arm gewesen sei und keine Brillanten getragen habe. Red.)

Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Indessen aber die magischen Worte fehlten ihm, ohne deren Kraft und Wirkung schlechtes Metall nichts anderes war und werden konnte als eben eine glanzlose schlechte Masse, ohne welche auch die kostlichsten Gefühle nicht wagen durften, das Glück der Erfüllung zu greifen.

Alle Vorbereitungen zur Flucht waren aufs beste getroffen. Die Wache war gewonnen, hier im Schloß wie draußen am Stadttor. Ein schnelles Pferd, was ihm gesagt, harre seiner in der kleinen Nebengasse, die fast unter seinen Fenstern hinlief. Um Mitternacht sollte Doktor Baich das Zeichen geben, wenn das Aufblitzen einer roten Flamme in Böttchers Zimmer ihm verlündete, daß der Gefangene allein und unbeobachtet sei. In einem kleinen Schälchen am Fenster lag das Pulver zur Entzündung bereit, das die bengalische Flamme zu liefern hatte. Dann sollte noch in der Nacht elbaufwärts der Weg nach Böhmen führen, dorthin, wo im Waldgebirge der „Schwarze Ignaz“ als Hüter des festen Turmes ihrer harrte.

Willkommen drückte Friedrich die gerungenen Hände immer wieder auf die schweratmende Brust und schaute hinüber zu dem Häusergewirr, aus dem der füstenbergische Palast sich in die Nacht emporhob.

„Elisabeth, Elisabeth — o Elisabeth, Stern meiner Träume, Stern meines Lebens, ich soll Dich verlassen! Dunkle Nacht, als die mich jetzt von Dir trennt, wird mich umgeben, wo ich Dich nicht finde, und kein freundlicher Strahl des Glücks wird mehr auf dem einsamen Pfad dem Heimatlosen leuchten, wenn ich Dich verloren habe! Wann, ach wann wird mein Auge Dich, Du Göttliche, Du Unerreichbare, Du Liebliche, wiedersehen, und wann wird mein Fuß die Schwelle wieder berühren dürfen, an der Du gestanden hast, als mein Mund den kühlen Duft Deiner Hand berührte!“

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Eine „neue deutsche Provokation“.

Der „Przegląd Poranny“ würde sich nicht wohl fühlen, wenn er nicht von einer neuen deutschen Provokation melden könnte. Das tut er in folgenden Ausführungen: „Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden am 11. d. Ms. beginnen. Diese Verhandlungen sollen bereits entscheidenden Charakter tragen. Beide Delegationen haben die dritte Lesung der wichtigsten Fragen, die den künftigen Vertrag betreffen, erledigt. Wie wir erfahren, daß in den deutschen Delegation leichtens Tendenzen aufgetaucht sind, die die Verhandlungen sicherlich in hohem Maße erheben werden. Die Deutschen haben nämlich die zu stellen, unter denen sich welche befinden, die geradezu provokatorisch die Souveränität des polnischen Staates verlegen. (1) Die Deutschen rechnen dabei, daß es ihnen im Zusammenhang mit der vorgesehenen Beilegung des Kohlenstreiks gelingen wird, Polen solche Vertragsbestimmungen aufzuerlegen, die die Regierung bei der gegenwärtigen Kohlenkonjunktur lediglich anstrengen wird. Natürlich werden die politischen Forderungen Deutschlands von unserer Delegation auf der Stelle zurückgewiesen werden, denn sie steht strikt auf dem Standpunkt, daß der künftige Vertrag nur wirtschaftliche Fragen betreffen kann.“

Der „Przegląd Poranny“, der manchmal ganz vernünftige Augenblicke hat, ist im Punkte Deutschland genau so schwachsinnig wie alle anderen Posener polnischen Zeitungen. In diesem kleinen Artikel, der doch nur Stimmungsmache ist, wird nicht mit einem Worte verraten, worin denn eigentlich die „polnischen Forderungen“ bestehen. Das zu erfahren, wäre doch wohl für den polnischen Leser in erster Linie interessant. Worin besteht denn der „Angriff Deutschlands auf die polnische Souveränität“? Das ist erst einmal lehrreich, wenn Behauptungen aufstellen kann jedes kleine Kind. Und man könnte unter solchen Umständen auch treu und brav behaupten, daß irgend jemand selber Löffel getrocknet habe — ohne ihm nachweisen zu müssen, wann, wo und wie viel! Das Posener Linkenblatt glaubt dem polnischen Staate durch solcherlei dumme Behauptungen zu dienen. Wir wissen, daß Deutschlands Forderungen seit langem präzisiert sind, und daß von dieser Linie kaum abgewichen werden kann. Es kommt ja höchstlich immer darauf an — was man eigentlich unter „politischen Bedingungen mit provokatorischem Anschlag auf die Souveränität des Staates“ zu verstehen geruht. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß unsere Posener polnische Presse immer dann von solchen Dingen erzählt, wenn Sachen behandelt werden, die ihr partei-politisch nicht in den Kram passen. Und darüber uns besonders auszulassen, halten wir für überflüssig. Mit solcherlei Kindereien wird der polnische Staat weder moralisch noch wirtschaftlich soniert.

Vom Rechtsrat.

Der „Kurier Poznański“ wendet sich in folgenden Aussführungen gegen die Zusammenfassung des Rechtsrates, gegen die er schon einmal Sturm gelassen ist: „In den Rechtsrat sind vor allem Männer berufen worden, die vom Lager der moralischen Sanierung vorgeschlagen worden waren. Hervorragende Juristen, die das nationale Lager besitzt, sind zu einem Mißtraß zugelassen worden. Zu den wenigen Ausnahmen gehört Professor Dr. Bronisław Stelmachowski aus Posen. Er ist der einzige unter 30 Mitgliedern des Rates, der die Kulturrelleisten Westlandswohnschaften repräsentiert. Kann man sich eine rechte Arbeit des Rates denken, wenn in ihm Kenner des im westlichen Teilgebiet geltenden Rechtes fehlen, dabei hat doch die Regierung eine Menge hervorragender Juristen der Posener Universität zur Auswahl gehabt. Durch solche einseitige Behandlung von Fragen, die den ganzen Staat betreffen wird die Arbeit des Rates erschwert. Es ist zu bedauern, daß der Staatspräsident die Arbeit, die in den westlichen Wojewodschaften Mißfallen und Unzufriedenheit erweckt, sanktioniert hat.“

Republik Polen.

Die Unterhaltskosten wieder gestiegen.

Die Warschauer Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten hat am Sonnabend festgestellt, daß diese Kosten in Warschau in der Zeit vom 16. bis zum 30. September im Vergleich zur Zeit vom 16. bis zum 31. August um 3,39 Prozent gestiegen sind.

Kirchliches aus Galizien.

In Kolomea in Galizien (nahe der rumänischen Grenze) fand Anfang September ein allgemeiner deutsch-evangelischer Kirchentag statt, zu welchem Gäste aus der Ukraine, der Bukowina, Oberschlesien und Österreich erschienen waren. Am Anschluß hieran wurde eine Pastoralkonferenz abgehalten, auf welcher haupt-

So fragte, wimmerte und knirschte der junge Bötticher in sich hinein, und seine Hände gruben sich bald in die Füße seiner braunen Locken, bald in die Stäbe des Fensterkreuzes, an dessen kalte Scheiben er seine Stirn preßte und zum füstenbergischen Palast hinüberstarnte. Jetzt endlich rasselte ein Wagen unter seinem Fenster vorbei. Bötticher deutete das auf den Beginn des Unternehmens. Schon war er im Begriff, das Leuchtpulver zu entzünden, da irrten Schritte im Vorplatz heran, und das Ohr des erschreckten Bauschers vernahm deutlich das Aufstoßen der Muskeln auf dem Estrich. Dann flog die Tür weit auf, Waffen blitzen herein, und ein Offizier betrat die Schwelle. Es war eine sehr kräftige und kriegerische Gestalt, die sich mit straffem, militärischem Gruß knapp vor dem Herrn von Bötticher verneigte. Unter dem Eishut herbor traf den entsetzten Jüngling ein begütigender Blick.

„Herr Johannes Friedrich von Bötticher,“ sagte der Offizier mit sehr höflicher Stimme, „im Namen unseres gnädigsten Landesherrn ersuche ich, mir zu folgen!“

Starr sah der Gefangene nach ihm hin, und der Offizier mußte zweimal seine Aufforderung wiederholen, ehe diese offenbar verstanden wurde.

„Wollt Ihr mich morden?“ stieß Bötticher endlich tonlos hervor, und ein flüchtiger Schwächeanfall zwang ihn, sich an den Kamin zu lehnen. „Führt Ihr mich zum Tode?“

Der Offizier zuckte kaum merklich die Achseln. Mit unverminderter Höflichkeit antwortete er: „Mein Auftrag enthält nicht mehr, als ich mitzuteilen schon die Ehre hatte. Ich habe nur den Willen des Königs zu vollziehen. Wolle der Herr also gutwillig folgen, ich möchte nur ungern Gewalt gebrauchen.“

Bötticher raffte sich auf. Der Offizier schritt ihm voran durch den Vorsaal, wo eine doppelte Reihe von Musketieren stand, die gemessenen Schritte den Zug wieder abschloß. Am Fuße der Treppe und des Haustors hielt ein Wagen, und Bötticher war gezwungen, ihn zu besteigen. Zu ihm setzte sich der Offizier, auf dem Kutschbock und dem Rücktritt des Wagens nahmen je zwei Soldaten Platz, und so ging es in schwerfälligen Trab durch die

sächsische Stadt zum Tor hinaus, die Landstraße entlang, elbaufwärts, desselben Weges, den Bötticher zur selben Stunde, nur in ganz anderem Geiste, nehmen sollte. In erster grauender Morgenstunde bog die Kutsche von dieser Straße ab und fuhr hinüber zur Festung Königstein. —

Polnisch-tschechische Pressearbeit.

Geister nachmittag hat im Hotel „Polonia“ in Warschau ein gesellschaftliches Zusammenspiel polnischer und tschechischer Journalisten unter dem Vorsitz des Redakteurs Debicki stattgefunden. In dieser Zusammenkunft sind die Grundsätze für eine polnisch-tschechische Zusammenarbeit der Presse besprochen worden. Nach lebhafter Diskussion gelangte der polnische Entwurf zur Annahme. Danach wird die Organisation der Zusammenarbeit zwei Komitees in Warschau und Prag haben, deren Aufgabe in der Führungshaltung stehen wird. In dem Rahmen der politisch-tschechischen Festlichkeiten, die der Zusammenkunft folgten, stand auch ein Abendessen in der Bürgeressource, wo auch Minister Szalecki das Wort ergriff.

Eine Belohnung.

Die „Gazeta Poranna Warszawska“ ruft zur Sammlung von Beiträgen auf für eine Belohnung von 5000 Goldmark, die dazu bestimmt sein soll, die Spur der Szczecinowski-Attentäter zu finden.

Die Lodzer Sozialisten.

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurier Codzienny“ in der letzten Lodzer Bezirkskonferenz der polnischen Sozialistenpartei nach einer Reihe von Referaten eine Entschließung angenommen worden, die das Kabinett des Marschalls Piłsudski unterstützt. Diese Entschließung ist angesichts der Haltung der Zentralbehörden der Partei zur Regierungsteilnahme Moraczewskis von besonderer Bedeutung.

Streik in Podz?

Die Lodzer Industriellen sollen gestern auf den Regierungsvorschlag für eine schiedliche Erledigung des Konflikts in der Textilindustrie eine negativ Anwort erbracht haben. Es wird in polnischen Blättern darauf hingewiesen, daß der Streik, da keine Gegenvorschläge gemacht worden seien, unvermeidlich wäre. Am Mittwoch werde der Streik beschlossen gesetzt werden. Das Arbeitsministerium will die Vermittlung erneuern, ohne daß Aussichten auf eine gütliche Beilegung bestehen sollen. Die Führer der Berufsverbände haben erklärt, daß die Lohnforderungen beim Ausbruch des Streiks von 15 auf 25 Prozent erhöht werden würden.

Über die Notwendigkeit der Verschärfung bei der Rentenaufwertung.

Von Dr. Johann Reiners-Tarnowo.

II.

Die wichtigste Frage, die den Ansiedler gegenwärtig interessiert, ist die: Was habe ich am 1. Oktober an Rente zu zahlen? In bezug auf die leistenden Zahlungen ist zu unterscheiden zwischen Ansiedlern, die auf ihrenheimer Zeit gestellten Erhöhungsvorschlag eine Antwort erhalten haben, und solchen, die bis jetzt immer noch ohne entscheidende Antwort geblieben sind. Die Ansiedler, die keinen Antrag gestellt haben, unterliegen das zu ihrem eigenen Schaden. Es ist unbedingt notwendig, sich in diesen Dingen gegenwärtig zu orientieren. Die Rundschreiben, das „Posener Tageblatt“ und das „Centralblatt“ müssen deshalb gelesen werden.

Die Ansiedler, die eine entscheidende Antwort in Händen haben, zahlen am 1. Oktober den in der Entscheidung angegebenen Rentenbetrag zugleich der Nachzahlungsquote. Alle im Jahre 1925 und Anfang 1926 geleisteten Zahlungen muß jeder selbst von der fälligen Zahlung in Abzug bringen, da ja die bis zum 1. 4. 1926 fälligen Rentenzahlungen als noch zu leistende Nachzahlung in Anrechnung gebracht wurden. Weiter ist darauf zu achten, daß bereits geleistete Zahlungen, die bis zum 1. 4. 1924 ohne Vorbehalt angenommen wurden, und für die der Ansiedler eine Quittung in Händen hat, nicht zum zweiten Mal verlangt werden.

Die Ansiedler, die bis jetzt noch keine Entscheidung in Händen haben auf ihren Erhöhungsvorschlag, müssen nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Viertel der fälligen Halbjahrsrente zugleich der für das Halbjahr berechneten Nachzahlungen abführen. Die Zahlungsstelle ist die „Parafawny Bank Polony“ in Poznan.

Wir empfehlen allen Mitgliedern, um sich vor Schaden zu bewahren, sich an die zuständige Bezirksgeschäftsstelle der „Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft“ in allen Rentenfragen zu wenden, um sich dort die zu leistenden Zahlungen berechnen und auch die Kontrolle durchführen zu lassen.

Sollten bei einer Bezirksgeschäftsstelle der eine Menge man sich unmittelbar an die Leitung der genannten Gesellschaft in Poznan. Diese wird sicherlich sofort Hilfe schaffen. Vor allen Dingen ist vor der Anspruchnahme der Winkelstons zu warnen. Nur so kann die einheitliche Regelung dieser Frage erreicht werden.

Aus dem vorigen Aufsatz war zu erkennen, daß der polnische Ansiedlerverband diese Regelung der Aufwertungsfrage durchaus

mitternächtige Stadt zum Tor hinaus, die Landstraße entlang, elbaufwärts, desselben Weges, den Bötticher zur selben Stunde, nur in ganz anderem Geiste, nehmen sollte. In erster grauender Morgenstunde bog die Kutsche von dieser Straße ab und fuhr hinüber zur Festung Königstein. —

Ein feiner Staubregen, mehr ein dicker Nebel, rieselte herab, und das Hintergässchen, das an Böttichers Wohnung vorbeistrich, lag öde und finster. Kaum mochte eine halbe Stunde nach Böttichers Abfahrt verschlossen sein, als langsam und vorsichtig zwei Männer, unkenntlich in ihre Mäntel gehüllt, sich der Wohnung Böttichers näherten. Nun hielten sie lauschend an, schauten zu den dunklen Fenstern empor, und der eine sagte:

Seid Ihr auch sicher, daß alles so vorbereitet ist, wie ich es gefordert habe?

„Alles, Herr!“ entgegnete der andere und sah mißtrauisch umher. „Ich wünschte, es wäre schon alles hinter uns. Deutet es mir nicht übel, wenn ich wunderliche Gedanken zu hegen scheine. Denn manches sehe und beobachte ich, wovon Ihr Euch nichts träumen lasst. Kurz gesagt, Herr, die Sterne sind Eurem Unternehmen nicht günstig: schließt die Sache auf!“

„Habt Ihr Verdacht geschöpft?“ flüsterte jener und blickte trotz der Finsternis dem zaudernden Warner aufmerksam ins Gesicht. „Ist irgendein Grund vorhanden, um an einem glücklichen Ausgang zu zweifeln? Ich bitte Euch, rückt frei mit der Sprache heraus!“

„Grund?“ fragte der Mann mit ungewissem Tone dagegen und schüttelte den Kopf. „Einen Grund weiß ich nicht; aber eine Art von Vorgefühl läßt mich fürchten, es möchte Euch reuen, wenn Ihr unzeitig gehandelt hättest. Mein Rat ist: wartet bis morgen oder bis übermorgen; nur heute geht nicht an das gefährliche Wagstück, das Euch Freiheit und Leben kosten kann.“

Lächelnd sagte der andere: „Wie oft schon habe ich Euch nachgegeben, und auch jetzt wieder zögert Ihr? Was müßte die Gräfin, was soll Laskaris von uns denken, wenn wir im entscheidenden Augenblick zurückweichen wollten? Geht also lieber und seht Euch nach unseren Pferden um und macht mich nichtleinmüdig.“ (Fortsetzung folgt.)

noch nicht als endgültig betrachtet. Er hat sich, wie es der deutsche Verband ja auch tat, mit der Bitte um schulnige Änderung des Verfahrens an den Agrarreformminister gewandt. Unbeschadet aller Kritik dieses Verfahrens und der dahinzielenden Bemühungen, es vielleicht noch zu ändern, um die Härten und ungerechtfertigten Ungleichheiten dieser sog. "individuellen Regelung" auszumerzen, haben wir uns an die Rechtslage zu halten, und diese ist durch die Entscheidung des Bezirkslandamtes auf Grund der betreffenden Verordnung gegeben, mit der Maßgabe, daß noch jedem Betroffenen der Weg der gerichtlichen Entscheidung offensteht. Wenn man in Erwägung zieht, daß ursprünglich die Höhe der Rentenzahlungen auf den einzelnen Stellen schon nach der Bonitierung der Böden bestimmt wurde, so müßte heute eigentlich eine gleichmäßige Herabsetzung der Rente erfolgen. Wir kennen die Grundlage nicht, auf welcher der Präsident des Bezirkslandamtes sein Bonitierungsverfahren aufbaute, es fällt aber in vielen praktisch entschiedenen Fällen — die wir zum Beispiel aus eigener Erfahrung kennen — auf, daß die Bodenverhältnisse mit der getroffenen Entscheidung nicht im Einklang stehen. Vielleicht gelingt es noch, hier alle Maßnahmen den Erfordernissen der praktischen Notwendigkeit anzupassen. Wie groß alle Schwierigkeiten auf dem Gebiete unserer speziellen Fragen sind, wie sich hier wirtschaftliche Beziehungen mit komplizierten Rechtsfragen zu Problemen verknüpfen, an denen uns Christen — besonders der Anerben — hängt, und damit die Entscheidung über unsere Zukunft, das dürfte inzwischen allen klar geworden sein. Hier ist der Einzelne machtlos, hier können wir nur gegen seitig für einander einzutreten auf Gedeih und Verderb. Vestigia terret — in freiem Deutsch: wir müssen aus Vergangenheit lernen.

Die Polen in Danzig.

Der „Illustration Kur. Cobb.“ fragt über die Schmälerung des polnischen Besitzstandes in Danzig. Seine Ausführungen lauten: „Parallel mit der Abnahme des polnischen Besitzstandes in Danzig wird die Organisationskraft der polnischen Vereine in Danzig schwächer. So ist z. B. die Zahl der Mitglieder des Vereins polnischer selbständiger Kaufleute in Danzig von 156 auf 88 in diesem Jahre zurückgegangen. Deutlich steht es mit dem Verein der Freunde für Kunst und Wissenschaft, deren Mitgliederzahl von 121 auf 30 zurückgegangen ist. In beiden Fällen ist die schwere materielle Lage der polnischen Bevölkerung Danzigs die Ursache. Noch gefährlicher ist für das polnische Element in Danzig die Tatsache, daß die Mehrzahl der Polen wegen der starken Propagandatätigkeit des deutschen Klerus und des völligen Mangels an Gegenaktionen seitens polnischer Führer in Danzig ihren Beitritt zur Partei des deutschen Zentrums erklärt hat. Ein großer Teil der polnischen Arbeiter soll der deutschen Sozialistene partei beigetreten sein. Es besteht die Befürchtung, daß die betroffenen Massen in dem polnischen Volke ganz verloren gehen. Bei den ersten Wahlen zum Danziger Volkstag erlangten die Polen 8 Mandate; bei den darauf folgenden waren es nur fünf. Wenn die Regierung nicht sofort Schritte unternimmt, um den polnischen Besitzstand in Danzig zu retten, dann werden wir bei den nächsten Wahlen keinen einzigen Abgeordneten durchbringen.“

Litauen und Russland.

Erklärungen des litauischen Ministerpräsidenten.
Der nunmehr aus Moskau zurückgekehrte litauische Ministerpräsident Slezewicins bezeichnete in einer Unterredung den Vertrag von Moskau als eines der wichtigsten Ereignisse im politischen Leben Litauens. Er sei ein großer Schritt vorwärts in der Regelung der Beziehungen zu Russland und habe große Bedeutung zur Stärkung der internationalen Lage Litauens als erste Maßnahme zur Stärkung des osteuropäischen Friedens in Anlehnung an die allgemeine Festigung der Friedensidee. In der Vilnaer Frage seien die bisherigen Behauptungen Polens, daß die territorialen Bestimmungen des Vertrages von Moskau durch den Vertrag von Riga abweichen würden, seien, durch die abermalige Überprüfung Vilnas durch Russland an Litauen entfräst worden. Russland erkenne weder das Zeligonsti-Abenteuer noch den Beschuß des Votschafterrates an. Der Vertrag steht nicht im Wider spruch mit Artikel 16 des Völkerbundspacts. Die litauische Note, daß der Vertrag die Erfüllung der Pflichten Litauens als Völkerbundsmitglied nicht hindern dürfe, sei vom Russland angenommen worden. Der litauische Handelsvertragsentwurf sei ebenfalls ohne Meinungsverschiedenheiten in Moskau beraten worden; seine Unterzeichnung stehe bevor. Eine Einigung auch über den Abschluß einer für Litauen wichtigen Transitübereinkunft steht nahe bevor. Der Vertrag ändere die Beziehungen zwischen Litauen und den baltischen Staaten nicht, wo wie bisher eine nähere Zusammenarbeit angestrebt werden soll. Der Gegenbesuch bei dem nach Tschechien in Rom gewesenen lettischen Minister des Außenfern erfolgte später.

Eine baltische Konferenz.

Der litauisch-russische Vertrag wird das Hauptthema einer Konferenz der baltischen Staaten sein, die im Laufe des Oktobers in Riga sein soll. Es hat bereits jetzt, wie eine Moskauer Meldung besagt, ein Meinungsaustausch über diesen Vertrag mit den Ministern des Außenfern von Estland und Litauen stattgefunden.

Frankreich und die Rede von Dr. Stresemann

An dieser Stelle ist von Anfang an mit allem Nachdruck auf die programmatiche Bedeutung jener zweiten Rede Poincarés, der von Bar-le-Duc, mit ihren in bezug auf den Geist von Thoiry sehr bedeutsamen Stellen aufmerksam gemacht worden. Auf die in Paris mit unverkennbar großer Spannung erwartete Rede Stresemanns in Köln ist nun die erste amtliche Antwort erfolgt. Das amtliche Havas-Bureau verbreitet heute abend folgende Auskunft:

„Herr Stresemann hat in der Rede, die er in Köln gehalten hat, geglaubt, noch einmal auf die Frage der Verantwortung für den Krieg zurückkommen zu können; obwohl Herr Poincaré sorgfältig Bedacht darauf genommen hatte, bei seinen letzten Erklärungen in St. Germain-en-Laye und in Bar-le-Duc zwischen der kaiserlichen Regierung und dem deutschen Volk zu unterscheiden, hat der deutsche Minister des Außenfern es für angebracht gehalten, die vom französischen Ministerpräsidenten angewandte Sprache noch einmal aufzugreifen und dagegen Einwände zu erheben. Wir (das Havas-Bureau) werden dazu aus der Umgebung der französischen Regierung darauf hingewiesen, daß die von Herrn Poincaré im Generalrat des Meuse-Departements (in Bar-le-Duc) abgegebenen Erklärungen ebenso sehr ihrer Form als auch ihrem Inhalt nach vom Kabinettsrat beschlossen worden waren und daß sie die unerträliche Auffassung der Regierung der Republik zum Ausdruck brachten.“

Diese sehr steife und feierlich vorgebrachte Auskunft hängt wie ein oben herab dem deutschen Minister des Außenfern ersterter Beweis, wie eine Warnung und Drohung zugleich. Das will nicht recht zum Geist von Thoiry passen. Aber wenn man heshalb eine besondere Überraschung tungebogen wollte, so würde das entweder eine gewisse Urteilslosigkeit oder eine falsche Unterrichtung über die hier deutlich zu beobachtende Entwicklung seit Briands Rückkehr verraten. Verba volant, scripta permane! Die Unterhaltung von Thoiry war ein Gespräch, dessen Unverbindlichkeit hier nach dem ersten Ministrerrat, der auf Briands Rückkehr folgte, nicht genug unterstrichen werden konnte. Briand selbst beeilte sich, wie jedermann weiß, aus guten Gründen, Paris sofort zu verlassen und bis zum nächsten Ministrerrat fern zu bleiben, um bei der unter seinem Vorsitz befindenden Sitzung möglichst einer genauen Erörterung über Thoiry aus dem Weg zu gehen. Poincaré hat seine Rede in Bar-le-Duc Wort für Wort vom Blatt abgelesen.

Den Pariser Redaktionen war schon vorher der Wortlaut zur Erleichterung einer raschen Wiedergabe ausgehändigten worden. Über den Charakter der durch Havas verbreiteten Antwort an Stresemann kann auch kein Zweifel bestehen: es ist eine schriftlich festgelegte, nicht etwa aus dem Stegreif abgegebene Regierungserklärung, deren bindende Kraft noch besonders herausgehoben wird. Der Ton erinnert an die Art, wie Poincaré dieser Tage erst die Kleinstadtburgemeister, die bei ihm wegen der Verwaltungsreform vorstrecken wollten, abfangt und ihnen erklärt hat, sie seien nicht befugt, Regierungsverordnungen zu kritisieren.

Briand über Germersheim.

In seinen Erklärungen gegenüber den Pressevertretern nach seiner Unterredung mit Chamberlain kam Außenminister Briand auch auf, daß die Bodenverhältnisse mit der getroffenen Entscheidung nicht im Einklang stehen. Vielleicht gelingt es noch, hier alle Maßnahmen den Erfordernissen der praktischen Notwendigkeit anzupassen. Wie groß alle Schwierigkeiten auf dem Gebiete unserer speziellen Fragen sind, wie sich hier wirtschaftliche Beziehungen mit komplizierten Rechtsfragen zu Problemen verknüpfen, an denen uns Christen — besonders der Anerben — hängt, und damit die Entscheidung über unsere Zukunft, das dürfte inzwischen allen klar geworden sein. Hier ist der Einzelne machtlos, hier können wir nur gegen seitig für einander einzutreten auf Gedeih und Verderb. Vestigia terret — in freiem Deutsch: wir müssen aus Vergangenheit lernen.

Briand und Chamberlain.

Um die deutsch-französischen Verhandlungen.

Der englische Außenminister Chamberlain ist um 1/2 Uhr nachmittags in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Briand empfangen. Für die späten Nachmittagsstunden ist eine längere Unterredung zwischen Chamberlain und Briand am Quai d'Orsay angesetzt.

Über die Besprechung, die Briand mit Chamberlain hatte, wurde vom Quai d'Orsay folgendes Communiqué ausgegeben:

„Herr Briand und Sir Austen Chamberlain haben heute nachmittag am Quai d'Orsay eine Begegnung gehabt und im Laufe dieser Begegnung erneut ihre Meinungs- und Handlungsbereinstimmung für die Lösung der schwebenden internationalen Probleme festgestellt und präzisiert. Sir Austen Chamberlain, der in Genf über die Absicht seines französischen Kollegen, sich mit dem deutschen Außenminister zu unterhalten, in Kenntnis gesetzt worden war, hatte die Schweiz vor der Begegnung von Thoiry verlassen müssen. Sir Austen Chamberlain war nach einer vierzehntägigen Erholungsfahrt im Mittelmeer und vor seiner Rückkehr nach London und bevor er mit dem Foreign Office Fühlung nahm, darauf bedacht, sich in Paris aufzuhalten und sich dem französischen Außenminister zu besprechen. Die beiden Staatsmänner haben die auswärtige Lage geprüft, insbesondere die französisch-deutschen Beziehungen, deren Orientierung durch die Verträge von Locarno und die Besprechung von Thoiry festgelegt worden war.“

Die Besprechung ist in einer günstigen

Atmosphäre verlaufen,

die die persönlichen Beziehungen der beiden Staatsmänner sichert. Sir Austen Chamberlain und Briand könnten feststellen, daß ihre Verständigung im Geiste des Friedens aufrichtiger, herzlicher und vertrauensvoller bleibt als je zuvor.“

Anschließend an die Begegnung Briands mit Chamberlain hat Briand die Journalisten empfangen, um ihnen seine Genugtuung über die Unterredung, die er mit Chamberlain hatte, zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig zu erklären, daß er der Begegnung zwischen Chamberlain und Mussolini durchaus zustimme, und daß er von derselben in Kenntnis gesetzt worden war, ebenso wie Chamberlain von seiner Zusammenkunft mit Stresemann in Kenntnis gesetzt worden war. Nur durch eine fortgesetzte Führungnahme der europäischen Staatsmänner könne der Frieden in Europa gesichert werden. Was die deutsch-französischen Verhandlungen betreffe, so würden dieselben bald wieder aufgenommen werden, und es sei gegenwärtig Sach der Sachverständigen, die technischen Fragen zu prüfen und zu lösen, insbesondere die der Obligationen aus dem Damessplan. Am übrigen könne nur durch eine vollkommene Verständigung zwischen Deutschland, Amerika, England, Frankreich und Italien ein endgültiger Friedenszustand erreicht werden. Die Dangerefrage, sagte Briand, stelle wohl ein heiles Problem dar, aber ihre Lösung werde innerhalb der Verträge durchzuführen sein.

Deutsches Reich.

Ein neuer Lehrauftrag.

Berlin, 5. Oktober. (R.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat das preußische Unterrichtsministerium Professor Schüding einen besonderen Lehrauftrag für die geschichtliche Entwicklung der internationalen Friedensbewegung erteilt.

Der Tod des Freiherrn von Schlicht.

Berlin, 5. Oktober. (R.) Wie bereits kurz gemeldet, wurde vorgestern früh der bekannte Schriftsteller Freiherr von Schlicht tot aufgefunden. Wie die Blätter berichten, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Selbstmord handelt. Freiherr von Schlicht, der infolge Schlaflosigkeit größere Mengen Narotolit gebraucht, hatte am Sonntag vor dem Schlafengehen eine starke Dosis Veronal genommen, die seinen Tod herbeigeführt haben muß.

Der Gesetzentwurf des Reichswirtschaftsrates.

Berlin, 5. Oktober. (R.) Dem Reichskabinett wurde der „Börsischen Zeitung“ zufolge der Gesetzentwurf über den Reichswirtschaftsrat vorgelegt. Die vorläufige Fassung unterscheidet sich wenig von den vorherigen Entwürfen. Die Zahl der Ratsmitglieder soll auf 130 festgesetzt werden. Die Auschüsse sollen von gewählten Mitgliedern geleitet werden. Das Initiativrecht zur Behandlung neuer Probleme bleibt dem Gesamtvorstand des Reichswirtschaftsrates vorbehalten.

Von einem Traktor erdrückt.

Schwabmünchen, 5. Oktober. (R.) Ein Landwirtschaftsschüler und ein Tagelöhner hatten mit einem Traktor und Pflug ein Stück Land umzudrücken. Als beide am Abend nicht zurückkehrten, wurde Nachsuche gehalten, und man fand, daß der Traktor über den Rand der Straße geraten und den andern Weier tiefen Abhang hinabgestürzt war, und die beiden Männer unter sich begraben hatte. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Aus anderen Ländern.

Der Kampf der Sozialisten gegen den Bürgermeister Herriot.

Paris, 5. Oktober. (R.) Der Kampf der Sozialisten gegen den Bürgermeister von Lyon Herriot, geht in unverminderter Form weiter. Die sozialistische Partei des Rhônedépartements veröffentlicht eine neue Kundgebung gegen Herriot, die von sämtlichen sozialistischen Abgeordneten, Generalräten, Bürgermeistern und Gemeinderäten unterzeichnet ist. In dieser neuen Kundgebung heißt es, Herriot könne nicht länger als Minister Poincarés die Eignung besitzen, in einem sozialistischen Bezirk einen solchen Posten zu bekleiden. Die sozialistische Partei wird Herriot solange bekämpfen, bis er auf einen Posten verzichtet.

Der belgische Finanzminister aus London zurückgekehrt.

London, 5. Oktober. (R.) Der belgische Finanzminister Franquis haite während der letzten Tage eine Reihe von Be-

treichungen mit britischen und amerikanischen Bankiers über die Stabilisierung des belgischen Franken und die Aufnahme einer englisch-amerikanischen Anleihe. Obgleich ein Abschluß nicht unterzeichnet worden ist, ist Franquis über die Aufnahme in London sehr befriedigt. In britischen Finanzkreisen sei offen erklärt worden, daß Belgien Bedürfnisse in Kürze befriedigt werden würden.

Die Verhandlungen Belgiens mit der Bank von England.

Brüssel, 5. Oktober. (R.) Finanzminister Franquis ist nach Brüssel zurückgekehrt. Frank, der Gouverneur der belgischen Nationalbank, wird noch einige Tage in London bleiben, um die Verhandlungen mit der Bank von England weiterzuführen.

Ein schweres Erdbeben.

Paris, 5. Oktober. (R.) Wie der „Matin“ berichtet, bestätigt das Pariser Observatorium die Meldung des Observatoriums von Génova, dessen Apparate in der Nacht zum Montag außerordentlich heftig stundenlang andauernde Erdbebe in 12 000 Kilometer Entfernung verzeichneten. Die französischen Stationen haben 4 Stunden lang darauf reagiert, und zwar so stark, wie es nur bei besonders katastrophalen Erscheinungen der Fall zu sein pflegt. Der Ort der Katastrophe konnte nicht festgestellt werden.

Mac Neill Vorsitzender der konservativen Partei.

London, 5. Oktober. (R.) Wie der politische Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, soll der Staatssekretär im Schatzamt Ronald Mac Neill als Nachfolger des am Donnerstag zurückgetretenen Jackson zum Vorsitzenden der konservativen Partei ernannt werden.

Streik in England.

London, 5. Oktober. (R.) „Daily Herald“ und „Morningpost“ melden übereinstimmend, daß aller Vorauflauf nach einer Ablehnung des Regierungsvorschlags im Kohlenarbeiterstreik erfolgen dürfte. „Morningpost“ erwartet, daß, wenn diese „Formalität“ erledigt ist, die Arbeiter in größerer Zahl als je unter örtlichen Bedingungen zur Arbeit zurückkehren würden. Dem Blatte zufolge betrage die Zahl der in den Schächten beschäftigten Arbeiter 20 000.

Amerikanische Unfallstatistik.

New York, 5. Oktober. (R.) Washingtoner Blättermeldungen zufolge teilt die amerikanische Straßenbauvereinigung mit, daß im Jahre 1926 bisher 13 250 Personen durch Automobilunfälle getötet und 50 000 Personen verletzt worden sind.

In einem Satz.

(R.) In London ist ein wilder Hafenarbeiterstreik ausgebrochen.

(R.) In Düsseldorf wurde die 71. Jahrestagfeier des Gustav Adolf-Vereins begangen.

(R.) Die Verhandlungen der deutschen Beamten und des Gewerkschaftsverbandes deutscher Beamten haben zu einem Neuberkommen geführt.

(R.) In einem Schweizer Tunnel ereignete sich infolge Anzündung von Gasen eine Explosion, wodurch neun Personen des Tunnelpersonals getötet wurden.

(R.) Bei einer Schlägerei zwischen französischen Besatzungsangehörigen und mehreren jungen Leuten wurde in Koblenz ein Deutscher schwer verletzt.

(R.) Die Jägerstrewe haben gegenwärtig ein riesiges Passagierflugzeug im Bau.

(R.) Die Hamburger Hafenarbeiter haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

(R.) Die Moskauer Zentralregelstube hat beschlossen, Maßnahmen gegen die Opposition zu ergreifen.

(R.) Durch Explosion einer Handgranate in Hamburg wurden 4 Kinder getötet.

(R.) In London soll das Arbeitsprogramm der britischen Reichskonferenz bekannt gegeben werden.

(R.) Wie die Blätter melden, soll der letzte Vorschlag der englischen Regierung zwecks Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks abgelehnt werden.

(R.) Gestern hat sich die Zahl der Arbeitenden in der englischen Kohlenindustrie weiter erhöht.

Letzte Meldungen.

Olszowski wird abberufen?

Nach einem Bericht, das in politischen Kreisen Warschaus verbreitet ist, soll der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski, abberufen werden. Als Nachfolger wird Fürst Radziwill genannt.

Selbstmord des Rektors an der Universität in Wilna.

Warschau, 5. Oktober. (R.) Gestern erschoss sich der Rektor der Wilnaer Universität, Professor der Chemie Dr. Gutbier, aus bisher unbekannter Ursache.

Münchener Kommunisten.

Berlin, 5. Oktober. (R.) Wie die kommunistische „Neue Zeitung“ meldet, sind die Mitte September unter dem Verdacht hochverräterischer Tätigkeit festgenommenen Kommunisten Ganz, Böhme und Strasser gestern nachmittag aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Flugzeugunfall.

Paris, 5. Oktober. (R.) Dem „Matin“ wird aus Bordeau gemeldet: Gestern abend stürzte in der Nähe des Flugplatzes von Bordeau ein Flugzeug brennend ab. Die beiden Insassen, ein Zivilist und der Flugzeugführer, kamen in den Flammen um.

Die Ablehnung des englischen Regierungsvorschlags.

London, 5. Oktober. (R.) Die bisher verlauteten Ber

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 4. Oktober vormittags 9 Uhr entschließt nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute Frau, meine treuherzige, herzensgute Mutter,

Frau Hulda Krüger, geb. Giese

In tiefer Trauer:

Heinrich Krüger,

Margot Krüger.

Poznań, den 5. Oktober 1926

(ul. Wysowska 33).

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Oktober, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Matthäifriedhofes aus statt.

Georg Wilke, Poznań

Brennholz für das Inland
Grubeholz, Langholz für das Ausland

Sew. Mielżyńskiego 6

Gegr. 1904

Wir kaufen laufend zu höchsten Tagespreisen:

Wild, Geflügel, Landeier, Butter

in Wagenladungen und als Stückgut.

Alle Sendungen erbitten an unsere Adresse

Schles. Bahnhof, bahnlagernd.

Abrechnung und Kasse erfolgt stets prompt.

Gebrüder Denda, Import und Grosshandlung

BERLIN NO. 18. Weberstr. 60.

Telegramm-Adresse: Butterwild, Berlin.



B. SCHULTZ
TELEFON 1513 POZNAŃ 16.
GEGRÜNDET 1840.
GRÖSSTES SPECIALHAUS
FÜR FEINE
PELZWAREN

EIGENE ATELIERE
FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN
BEREITWILLIGST.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

JOHANNES LINZ, Rawicz
Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Gießerei

liefert:

Automatische Transportgeräte, Schleebühnen, Hubgerüste, Elevatoren, Absetzwagen, sowie sämtl. Armaturen für Ofen und Trocken-Anlagen nach dem bewährten System Zehner.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. Gniezno Telephon 212.
liefert aus großen Beständen für die

Herbstpfanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel wie Obst- und Alleeäume, Frucht- und Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken- und Staudenpflanzen usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Gebrauchte Rippenheizrohre
kauft Färberei Probstel, Gniezno.

Kostenlos Rat und Auskunft

nach System

Vom 4. Oktober
bis 9. Oktober



Dr. SCHOLL'S

Von 10-1 und
von 3-7 Uhr

im Magazin **O. A. Kasprowicz, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36**

steht Ihnen ein **sachverständiger Arzt-Fußspezialist** zur Verfügung,
um **Kostenlose Beratungen** zu erteilen.

Wenn Sie an Ihren Füßen leiden, lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen.

Allen Fußleidenden bringt sofortige Linderung die Anwendung von Dr. Scholl's Präparaten.



Wir bitten um Angebot in:

gelbfleischigen Industrie-Kartoffeln, desgleichen in Speise- und Fabrik-Kartoffeln.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Poznań, Sp. z o. o.

Kartoffelabteilung:

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 3. Oktober d. J. verschied plötzlich abends 9 Uhr mein lieber Mann, mein Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Sigismund Graefe
im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigt tief betrübt an
Hedwig Graefe, geb. Streich.

Poznań, den 5. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. d. Mts., nachm. 2½ Uhr vom Schillingfriedhofe aus statt.

Am Freitag, dem 8. Oktober, 8 Uhr abends tritt in der Universitätsaula der weltberühmte Geiger und Komponist **Henri Marteau** auf. Auf dem Programm stehen Kompositionen von Bach, Beethoven, Marleau, Mozart, Sarasoli u. a. Marieau wird auf der sehr wertvollen Geige spielen, die die Kaiserin Maria Theresia f. dem jungen Mozart verehrte. Billets zum Preise von 1,50 bis 5,00 zł bei Szejbrowski, Fredry 1, Telefon 56-38.

Religiöse Vorträge

von Dr. phil. Dr. Paul Zellinghaus
Dienstag, den 5. Oktober, bis Sonntag, den 10. Oktober,
täglich abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses.

Thema:

„hat unser Leben einen Zweck?“
Jeder Evangelische ist zu den Vorträgen herzlich eingeladen
Eintritt frei!

Landesverband für Innere Mission in Polen.

Industrie-Speisekartoffeln

kaufen zu den höchsten Preisen bei
Abnahme u. Barkasse auf Verladestation.

Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr,
Telephon 424 22.

Erbitte Angebot nur größerer Gutsposten.

Achtung! „Sermis“

Neu eröffnet.

Billigste Bezugsquelle
für

Tafelservice
etc.



Riesengroße Auswahl. Ohne Konkurrenz

Tafelservice von 25.00 zł bis 2900.00 zł.

Kaffeeservice von 17.50 zł bis 250.00 zł.

Moccaservice von 25.00 zł bis 250.00 zł.

Obstservice von 6.50 zł an

Likörservice

von 7.50 zł an

Weinservice 12.50 zł

Bierservice 15.00 zł

Kitchengarnituren

von 17.50 zł an

Waschgarnituren

von 9.50 zł an

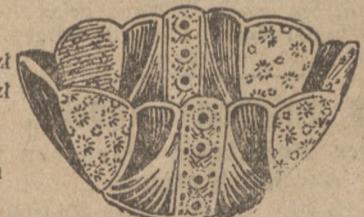
Geschenkartikel

Bleikristall, deutsches Fabrikat weiss. und bunt, wie

Bowlen, Römerkelche, Tafelaufsätze, Bonbon-

nieren, Blumenvasen, Kuchenteller etc.

zu staunend billigen Preisen



empfiehlt

die Firma

„Sermis“

Poznań, ul. 27 Grudnia 2.

Welch AUSWANDERER

wurde einige Möbel mitver-
loren Richtung Berlin.

Freundl. Angeb. u. 2095
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

=====

Deutsche Rüben- und Kartoffelgabeln

Strohpressdrähte

Colling-Patentachsen

Wagenfedern - Pflug-

schare - Schrauben

Feldbahnersatzteile

Lagermetalle - Blei

Werkzeuge

komplette Schmieden,

Axte, Sägen, Ketten,

Drähte, Röhren, Stahl,

Technische Artikel

Treibriemen Packungen

Baubeschläge

Westfälische Küchen

Ofen, Metallbetten

bieten allgemeinstig

Przewodnik

Poznań, sw. Marcin 30

(direkt in d. Kantakastr.).

Versand nach überall.

=====

Linoleum

verlegt und repariert

S. Orwat

Poznań

ul. Wroclawska 13.

Wenn Sie auf
Erhaltung Ihrer Garderoben Wert legen,
so lassen Sie dieselben reinigen und färben
in der

Färberei Dr. Probstel & Co.

Gniezno.

Filialen:

Ostrów, Września, Inowrocław, Bydgoszcz,

Poznań: ul. Podgóra 10,

ul. Fr. Ratajczaka 34.

ul. Pocztowa 27.

ul. Strzelecka 1.

ul. Kraszewskiego 17.

Geolin

der beliebte
beste Metallputz



Fabrikant: Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.

Fabriklager: M. Tita, Poznań, Grochowe Łaki 4. Tel. 3703.

Wo wird ein
Koch- u. Hand-
arbeitskursus
gewünscht?
Nächstes unter §. 2093 a
d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Samstag, d. 4. 9. abends
Bentschener Zug in Poze
wurde mein

Koffer
gegen ähnlichen ausgetauscht.
Um Nachricht wird ersucht.
Grzymek, Kraków,
ul. Syrokomię 9.

Achtung! Zur Einrichtung
einer Handelsgärtnerei suche zu pachten

8-12 Morgen Land
mit Wohnung u. Stallung in
der Nähe Pozens. Gesl. Off. u.
„Gärtner ein Deutscher
2090“ a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Böhmingen
Gieg Herren- u. Schlaf-
zimmer an besserer polnischer
Herrn zu verm. Poznań, To-
warowa 21 1 Cr. r. b. G.D.

Ein möbl. Zimmer
für 2 Damen per sofort gefucht.
Gefl. Off. und 2088 an die
Geschäftsst. d. Blattes erbeten

Zaleski wieder Außenminister.

Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, hat der Staatspräsident heute 12.30 Uhr mittags ein Dekret unterzeichnet, in dem Herr August Zaleski zum Außenminister ernannt wird.

Chamberlain und Livorno.

Keine Gegenabmachungen. — Die Meinung der englischen Presse.

Sir August Chamberlain ist gestern abend von Paris in London wieder eingetroffen und hat gleich am Bahnhof die Gelegenheit benutzt, den dort versammelten Presseleuten über seine Zusammenkunft mit Mussolini dieselben beruhigenden Versicherungen zu geben, wie sie Briand gestern gegenüber der französischen Presse getan hat. Chamberlain erklärte, daß die Auffassung, daß die Begegnung von Livorno eine Gegenzug gegen Thoiry gewesen sei, auf einem völligigen Mißverständnis beruhe, was schon dadurch bewiesen werde, daß sie auch erfolgt sein würde, wenn es gar keine Begegnung von Thoiry gegeben hätte. Er habe sich sowohl mit Mussolini wie auch mit Briand nur über die Fragen unterhalten, an denen sie alle drei ein gemeinsames Interesse hätten. Gegenüber einem hiesigen Blatt, daß demnächst eine gemeinsame Befreiung aller drei Staatsmänner folgen werde, bemerkte Chamberlain jedoch, daß nichts derartiges bisher in Aussicht genommen sei. Seine Anerkennungen deuten sich also, was die Unterredung von Livorno angeht, völlig mit dem, was Briand gestern der französischen Presse geagt hat und heute von sämtlichen Blättern hier wiedergegeben wird, wobei die "Sunday Times" noch zu vermelden meint, daß Chamberlain zuerst gar nicht beabsichtigt hatte, seine Rückreise in Paris zu unterbrechen, sich aber hierzu entschloß, um durch die Begegnung mit Briand den Behauptungen, daß Livorno ein Gegenzug gegen Thoiry gewesen sei, die Sprüche abzubrechen.

Die Wirkung zeigt sich auch bereits in einer Verhübung der öffentlichen Meinung, da sich das englische Volk durch die Aktivität Mussolinis weder in einen Gegenzug zu Frankreich noch zu Deutschland bringen lassen will und sich über die deutsch-französische Annäherung ehrlich erfreut gezeigt hat. Die meisten führenden Sonntagsblätter bestätigen dies aufs neue, wo bei die "Sunday Times" dem Auswärtsamt den Ladel nicht eröffnet, doch es die Niederditung der Zusammenkunft von Livorno durch sein Schweigen selbst verschuldet habe. Der "Observer" schreibt, daß die Geschichte der britischen auswärtigen Politik seit Versailles der beste Beweis dafür sei, daß sie eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen ohne Hintergedanke begründe. Allerdings sei eine enge Verständigung mit Italien ebenfalls eine standige Überlieferung zwischen den beiden Staaten, was die "Sunday Times" als ein Zeichen für die Welt wäre, wenn die Befreiung zwischen Briand und Stresemann keine vollen Ergebnisse zeitigte. Großbritannien könne jedenfalls nur dankbar sein für die Annäherung zwischen zwei großen Nationen, deren Feindschaft und Eiferjagd den Frieden Europas so lange gestört habe. Die Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich hätten Großbritannien seit dem 18. Jahrhundert in Kriegen verhindert und ihm Verluste an Gütern und Menschenleben eingetragen. Die große Steuerlast und die Arbeitslosigkeit der Gegenwart erinnern das englische Volk beständig an die Rostfreiheit dieser deutsch-französischen Feinde. Selbst die große Schenklichkeit dieser deutsch-französischen Feinde, die Großbritannien gegenwärtig zu übersteigen scheint, sei am Ende verschuldet durch die Befreiung des Maingebiets durch Frankreich und deren Folgergebnissen. Das Hauptinteresse Großbritanniens sei die Wiederherstellung seines Handels, und es sei überzeugt, daß, wenn Europa erst einmal wieder zu friedlichem Wohlstand gelange, es seinen Anteil an diesem Wohlstand erhalten werde. Wer daher glaube, daß man in England eifersüchtig sei auf die neuerrichtete deutsch-französische Freundschaft, der mißverstehe völlig die Psychologie des englischen Volkes.

G. L. George gibt hiermit die Meinung des englischen Volkes zweifellos richtig wieder; das schließt freilich nicht aus, daß Chamberlain mit Mussolini Abmachungen getroffen hat, über deren Einfügung in die Politik von Locarno und Thoiry das englische Volk vielleicht anders denkt als Chamberlain.

Sonnenhymnus

des hlg. Franz von Assisi,

(am 700. Wiederkehr seines Tagesstages am 4. Oktober 1926)

im Versmaß des Originals übertragen von Carolus Asper.

Höchster, allmächtiger, gütiger Herr!

Lobpreis gebührt Dir, Stuhlm, Andacht und Ehr'

und jegliche Segnung des Mundes!

Wenn auch kein Mensch ist würdig, Dich, o Herr, zu rufen, los' kommen doch mein Lied zu Deines Thrones Stufen!

Dich lobt Deiner Schöpfung gewaltiges Heer,
zum ersten Mal Schwester, die prächtige Sonne,
wenn morgens sie steigt empor aus dem Meer,
den Tag zu erhellen mit Glanz und mit Wonne;
Das Licht, Deiner Herrlichkeit mangelhaft! Abbild!

Am Himmel lobt Dich Bruder Mond und Deiner Sterne Pracht,
die strahlend Du geschaffen hast, zu leuchten uns bei Nacht!

Lob soll unser Bruder, der Wind, Dir bereiten,
Lob Lust auch und Nebel, der Wechsel der Seiten,
wodurch Deiner Schöpfung Du schenkest Gedanken!

G. lobt Dich, Herr, unsre Schwester, das lodrende Feuer,
wenn heilig und stark auf des Herdes geweihtem Gemauer
es fröhlich und lieblich, o Herr, uns durchleuchtet die Nacht.

G. lobt Dich, Herr, unsre gütige Mutter, die Erde,
die trägt und erhält uns und auf Dein allmächtiges "Verdele!"
Dir bringet der Blumen und Früchte unendliche Zahl!

* Dich loben, die aus Liebe zu Dir, o Herr, vergeben,
denn selig sind die Guten, die Christus müssen leiden,
die Aufruhr, Band und Hader auf Erden schon vermeiden;
die Krone wartet ihrer bereit im ew'gen Leben.

G. lobt Dich, Allmächtiger, auch unser Bruder, der Tod,
der harrt unser aller, zu enden die jüdische Not.
Und selig, die himmlische Wege auf Erden schon gingen:
Kein Kreuz und kein Nebel kann Ihnen der Tod ja mehr bringen!

G. bringt Benedeitung und Lob dem Herrn dar;
Him dankt und dienst alle, in Demut, treu und wahr!

* Diese Strophe ist kurz vor des Heiligen Franziskus Tode am Anfang des Streites seiner Patriarchat mit dem Bischof Guido hingerichtet worden. Zwei Franziskanermönche sangen den ganzen Hymnus vor dem Palast des Bischofs und erreichten damit die Vergebung.

Grundsätzliches zur sudetendeutschen Politik.

Von unserem ständigen Berichterstatter.
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

N. Brag, Ende September.

Präsident Masaryk hat vor wenigen Tagen in der Slowakei in einer Rede erklärt, daß die Deutschen zur Mitarbeit am tschechoslowakischen Staate verpflichtet wären und doch mit ihrem Regierungseintritt sich alle jene Vorteile automatisch einstellen würden, die den bisherigen Regierungsparteien zuteil wurden. Wenn man vom Schlussatz absieht, der für Gingewichte in das Ministerium tschechoslowakischer Regierungsvorteile allerdings etwas ungeheure Bedeutung haben kann, so spricht aus dieser ganzen Erklärung das starke derzeitige Interesse der Tschechen, ihre in die Brüche gegangene allslawische Regierungskoalition durch Einbeziehung der deutschen "aktivistischen" Parteien in eine konservativ-bürgerliche, tschechisch-deutsch-mährische Regierungsmehrheit umzumodeln.

Es war vor einem halben Jahre ein schöner Plan der tschechischen Regierung, durch ein neutral scheinendes Beamtenkabinett einige unangenehme Programmpunkte, wie Getreidezölle, mit deutscher Hilfe zu erledigen, ohne daß einzelne Parteien das Odium der Verantwortung dafür auf sich nehmen mühten. Schwehla ging auf Urlaub nach Italien, um sich dort zu erholen und bereit zu halten, für das Neuerstehen seiner "Sparta" oder "Schefsta" der Regierung der fünf oder sechs tschechischen Parteien.

Was jedoch nicht planmäßig vor sich ging, das war die unberechnete Schärfe, mit der Krisen im tschechischen Lager einsetzen. Die Frage des Faschismus und die Erledigung der Getreidezölle hatten so tiefen Wurzeln in den tschechischen Reihen aufgedeckt, die durch eine beispiellose Preisspolitisierung noch weiter verstärkt wurden, so daß alle Bemühungen zur Schaffung einer tschechischen Regierungsmehrheit einstießen aussichtslos sind.

Parallel mit dieser Entwicklung im tschechischen Lager vollzog sich innerhalb der deutschen und mährischen Parteien eine grundsätzliche Klärung der beiden Richtungen, die theoretisch als Aktivisten und Negativisten bereits seit Jahresfrist wegen der Frage einer Beteiligung an der Regierung in Zwecklage und jetzt die Gelegenheit fanden, diesen Streit aus der Atmosphäre theoretischer Auseinandersetzung in das Gebiet praktischer Politik überzuleiten. Die sudetendeutschen "aktivistischen" Parteien unter Führung von Professor Dr. Spina, sowie des mährischen Böpfer Abgeordneten Szentivany und des Senators Dr. Jäger als Sekundanten, erklärten sich nicht nur bereit, mit den tschechischen Agrarparteien und Christlichsozialen für die Agrarzölle zu stimmen, sondern auch grundsätzlich in die Regierung einzutreten. Dieses Verhalten löste wohl im ersten Augenblick einen Sturm der Entrüstung in den Kreisen der "negativistischen" deutschen Nationalpartei aus, und so wohl durch eine Reihe von Schambeleidigungsprozessen, sowie Gemeinderatsbeschlüsse sollte der Vorwurf des Volksverrates definiert werden, den diese Parteien begangen hätten, indem sie ausständisch-wirtschaftspolitischer Interessenspolitik den tschechoslowakischen Staat erstmals anerkannt und die Front der sudetendeutschen Wohlbauern des tschechoslowakischen Staates, der ja sicherlich in seinem kurzen Bestehen alles getan hatte, um seine Deutschfeindlichkeit zu beweisen, durchbrochen hätten.

Die Aktivisten waren aus Gründen, die in ihrer schwierigen Lage sicherlich anerkannt werden müssen, äußerst sparsam mit Erklärungen und Kundgebungen, und es ist bis heute nichts konkretes über die Art der Beteiligung bekannt, von denen sie ihre Mitarbeit an der Regierung abhängig gemacht haben. Wohl erschienen in der Presse gelegentlich Vermutungen, doch fehlt bis heute eine offizielle Bestätigung, so daß sich der Deftlichkeit eine gewisse Unruhe und Spannung bemächtigt hat, die sowohl im deutschen wie im tschechischen Lager die Ergebnisse dieser Politik abwartet.

Zweifellos befinden sich heute die sudetendeutschen "Aktivisten" in einer nicht zu ungünstigen Position, da auf der einen Seite innerpolitisch die tschechische Front geschrägt ist, so daß ein aktionsfähiger geschlossener deutscher Block schon dadurch im Vorteil ist, während auch außenpolitisch die Lage der Tschechoslowakei, die durch ihr reichlich dottertes Auswärtiges Amt mit dem politischen Reisenden, Herrn Dr. Eduard Beneš, an der Spitze bis jetzt im Auftrage Frankreichs deutschnahdliche Politik gemacht hat, bei dem Erhalten des französischen Interesses für den Osten in starkem Maße auf seinen deutschen Nachbar angewiesen ist. Zwar wird es noch eine Weile dauern, bis sich die maßgebenden tschechischen Parteien in ihrer Mehrheit aus ihrem chauvinistischen Raumel gerettet haben und in der Lage sind, nüchtern die Lage ihres Staates

wider lebhafte, seine fast weiße Haut tötet sich. Er sieht jetzt aus wie ein Bierziger in weißem Hemd. Ein feines Lächeln schimmert durch den Bart, liegt über den festgeformten Lippenflügeln, in den kaum gerunzelten Augenwinkel. Der Blick ist tief schwarz, denn die Wimpern sind noch nicht vom Alter gebleicht.

Nun beginnt er zu malen. Für jedes Wort, jeden Begriff hat er eine schöne, abgerundete, ungemein ausdrucksvolle Bewegung. Mit den flachen Hand schiebt er senkrecht durch die Luft, um eine Trennung anzudeuten. Einem Kreis beschreibt der Finger, oft die ganze Hand, will er die enge Beziehung zwischen zwei Begriffen unterstreichen.

Zuletzt erzählt er von einer Frau, die ihn rief. Einladend öffnet sich die Hand; mit leisem Seiten fordert sie freundlich auf, Platz zu nehmen. Blumen spendet sie, und die Fingerspitzen nähern sich einander, berühren sich leise; Schmetz mischt sich in die Worte, und mit beiden Händen bedekt er das Gesicht.

Der Daumen streift von unten herauf zu den Fingerspitzen. Eine Frucht zeichnet er, die die Frau zur Speise bereitet.

Sie sprechen von den höchsten Dingen, und prophetisch wirkt das Aufwärtsschießen der Finger an der ausgestreckten Hand. Sie bittet ihn näher zu kommen, und die Hände entfalten sich, ziehen die Unschöne herbei.

Dann öffnet sich die Rechte, als ließe sie einen Vogel frei; ich gehe. Dies Gehn bereitet Schmerz, die Hand preßt sich auf die Brust. Nun ist sie fort; hoffnungslos, trostlos ist dieses Ausstrecken der Hand, rechtwinklig biegt sie sich zu dem Arm, man sieht eine unendlich schmerzhafte Leere, wie wenn Wasser durch die geöffneten Finger läuft, und sich nicht halten läßt.

Dann spricht er weiter, erklärt das eben Gesagte, das ein Gleichtum war, und wird ganz zum Seher, er erinnert an die Christusbilder alter Tage. Die Handbewegungen werden größer, oft hebt er die Rechte mahnend.

Was er sagt, ist schön, ist künstlerisch. — Wie er es sagt, wie er die Worte formt, die Sprache der Hände versteht, einzigartig, und auch der, der die Worte nicht sehr saßt, muß den Sinn herauslesen, ergriffen werden von der Innerlichkeit, von der unbeschreiblichen Herzengüte dieses Friedensapostels aus dem Fernen Osten.

J. v. B.

nach innen und außen zu beurteilen, nicht selbstverständiger hält sich diese Erkenntnis bereits ganz deutlich an, und die sehr überflüssige Begrüßungsrede des Herrn Dr. Beneš zum Eintritt Deutschlands in Genf zeigt nur das trampfhaftes Vermögen, einen Mantel der Vergessenheit über seine politische Vergangenheit decken zu wollen.

Allein hic Rhodus hic salta! an ihren Taten mag man sie erkennen! Die tschechische Regierung, die noch vor Torschluß ihrer slawischen Alleinherrschaft eine reiche Ernte in die Scheune hineinführungen verfügt, hat man den Standort von Marienbad, die Beamtenentlassungen des Eisenbahnmasters Franke, die ungeheuerlichen Enteignungen deutscher Land- und Waldbesitzes, der zum Teil noch der Aufteilung harrt — wird ja in der nächsten Zeit ausreichend Gelegenheit finden, ihre Deftlichkeit, ob diese nun aus dem Herzen kommen möge oder durch die eigene Notlage distilliert ist, beweisen zu können. Dann mag sie jedoch auch nicht verwundert sein oder neuerliche Gefahren eines deutschen Irredentismus sehen, wenn sie im Aktivismus ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reich und dem tschechischen Volke feststellen muß. Eine Freundschaft mit dem Deutschen Reich ist nur auf dem Wege über ein in seinen Rechten anerkanntes Sudetendeutschland zu erkallen, auch wenn dieses so hochverrätterische Ziele und historische Aufgaben erkannt hat, wie dies in einer Rede des Senators Dr. Jäger bei dem Parteitag der sudetendeutschen Nationalsozialisten nachgesagt wird, wo Dr. Jäger erklärt, es sei Aufgabe des Sudetendeutschlands, das in seiner historischen und gegenwärtigen Leistung ein hervorragendes Anrecht auf Mitbestimmung der Geschichte des Sudetenraumes sich erworben habe, diesen Raum in ein Mitteleuropa deutscher Führung mit eingliedern zu helfen. Wenn die tschechische Politik heute ehrlich ist, so muß sie diese Mitarbeit nur begrüßen. Die Deftlichkeit ist sich jedoch heute mit den sudetendeutschen "Negativisten" darin einig, mit Aufmerksamkeit und Spannung die Ergebnisse aktivistischer sudetendeutscher Politik abzuwarten, die erst nach ihren Erfolgen Anerkennung finden kann.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Oktober.

Der geplagte Bayer.

Der "Raddio", das "Radium"
Geh' ihm arg im Kopf herum.
Dazu kommt noch im Nebenfluss
Das dritte Wort: der "Radium".
Er weiß nicht ein, er weiß nicht aus,
Drum schleicht er sich ins Lammbrauhaus.
Dort strahlt sein Aug:
Es kommt die Mabi
Und bringt ihm einen Riesenrad.
Den Rabi ist er mit Genügs
Und pfeift auf "o" und "um" und "us".

O. Drescher.

Die Hühnerzucht in Polen.

Mit dieser Frage beschäftigt sich in einem längeren Artikel der "Kurier Warszawski" und stellt darin fest, daß die Hühner, sowie auch die Geflügelzucht im allgemeinen sich in Polen noch in einem hohen wie elten Zustande befinden. Zwar hat sich die Gesamtzahl der Hühner seit dem Jahre 1921 beinahe verdoppelt und wird jetzt auf 35 Millionen Stück geschätzt, jedoch ist die ganze Hühnerzucht in Polen noch nicht organisiert, mit Ausnahme von Galizien, wo schon seit vierzig Jahren landwirtschaftliche Hühnerzuchtbewerke bestehen. Die polnischen Hühner gehören zu den primitiven Rassen und wiegen von 2½—4 Pfund das Stück, während die Hühner besserer Rassen, die im Auslande gezüchtet werden, bis 7 Pfund wiegen. Auch die polnischen Hühner sind klein und wiegen 50 Gramm, während die ausländischen 80 bis 80 Gramm wiegen. Im Interesse der polnischen Volkswirtschaft, sowie besonders im Interesse des polnischen Exportes wäre eine Verbesserung der Hühnerzucht und die Rationalisierung nur zu wünschen. Dieses wird aber dadurch erschwert, daß die Hühnerzucht in Polen fast ausschließlich in Händen von Kleinbauern liegt, die weder das Verständnis noch die Mittel für eine rationelle Hühnerzucht haben. Es wäre deshalb schon höchste Zeit, daß man in ganz Polen ein Netz von Hühnerzuchtbewerken

wird, seine fast weiße Haut tötet sich. Er sieht jetzt aus wie ein Bierziger in weißem Hemd. Ein feines Lächeln schimmert durch den Bart, liegt über den festgeformten Lippenflügeln, in den kaum gerunzelten Augenwinkel. Der Blick ist tief schwarz, denn die Wimpern sind noch nicht vom Alter gebleicht.

Nun beginnt er zu malen. Für jedes Wort, jeden Begriff hat er eine schöne, abgerundete, ungemein ausdrucksvolle Bewegung. Mit den flachen Hand schiebt er senkrecht durch die Luft, um eine Trennung anzudeuten. Einem Kreis beschreibt der Finger, oft die ganze Hand, will er die enge Beziehung zwischen zwei Begriffen unterstreichen.

Zuletzt erzählt er von einer Frau, die ihn rief. Einladend öffnet sich die Hand; mit leisem Seiten fordert sie freundlich auf, Platz zu nehmen. Blumen spendet sie, und die Fingerspitzen nähern sich einander, berühren sich leise; Schmetz mischt sich in die Worte, und mit beiden Händen bedekt er das Gesicht.

Der Daumen streift von unten herauf zu den Fingerspitzen. Eine Frucht zeichnet er, die die Frau zur Speise bereitet.

Sie sprechen von den höchsten Dingen, und prophetisch wirkt das Aufwärtsschießen der Finger an der ausgestreckten Hand. Sie bittet ihn näher zu kommen, und die Hände entfalten sich, ziehen die Unschöne herbei.

Dann öffnet sich die Rechte, als ließe sie einen Vogel frei; ich gehe. Dies Gehn bereitet Schmerz, die Hand preßt sich auf die Brust. Nun ist sie fort; hoffnungslos, trostlos ist dieses Ausstrecken der Hand, rechtwinklig biegt sie sich zu dem Arm, man sieht eine unendlich schmerzhafte Leere, wie wenn Wasser durch die geöffneten Finger läuft, und sich nicht halten läßt.

Dann spricht er weiter, erklärt das eben Gesagte, das ein Gleichtum war, und wird ganz zum Seher, er erinnert an die Christusbilder alter Tage. Die Handbewegungen werden größer, oft hebt er die Rechte mahnend.

Was er sagt, ist schön, ist künstlerisch. — Wie er es sagt, wie er die Worte formt, die Sprache der Hände versteht, einzigartig, und auch der, der die Worte nicht sehr saßt, muß den Sinn herauslesen, ergriffen werden von der Innerlichkeit, von der unbeschreiblichen Herzengüte dieses Friedensapostels aus dem Fernen Osten.

J. v. B.

Zur Anschaffung empfohlen:

"Der Neue Brockhaus" (kleines Konversations-Lexikon).

"Handbuch des Wissens", in 4 Bänden, gebunden, 6. Auflage.

Jeder Band in Halbleinen Mark 21.— (Goldmark).

Jeder Band in Halbpergament Mark 27.— (Goldmark).

Diese 4 Bände umfassen etwa 3000 Seiten Text, über 10 000 Abbildungen und Karten im Text, 178 einfarbige und 88 bunte Tafeln und Kartenseiten und 87 Übersichts- und Beitafteln.

—+ Posener Tageblatt. +—

entstehen ließe. In diesen Vereinen müssen die Dorflehrer die Führung übernehmen. Dadurch würde die polnische Tierproduktion, die jetzt 2,1 Milliarden Stück pro Jahr beträgt, bedeutend erhöht werden.

Vom Lachen.

Das Lachen ist der Ausdruck der Freude und entspringt dem Lustgefühl. Das Linkste und Unvollendete, sowie alles, wovon wir uns in unserer Vorstellung ein anderes Bild gemacht haben, kann uns zum Lachen reizen.

Es ist leicht zu lächeln, aber ein erzwungenes Lachen erkennt man gleich. Der Komiker, der auf der Bühne natürlich zu lachen versteht, ist ein großer Künstler. Ich kannte einen solchen Schauspieler. Er trug eine Viertelstunde lang ein Lachcouplet vor und lachte so herzlich, daß alle Zuhörer mit ihm einstimmen mußten. Er hat sich Ruhm und Reichtum erlaubt. Die meisten Komiker und Schauspieler, die auf der Bühne Lachstürme entfesseln, gehen mit eiternder Miene durchs Leben und sind im Verkehr mit ihren Mitmenschen ängstlich und verlegen.

Wer herzlich lachen kann, findet rasch Freunde. Wer über sein Witzgeschick zu lachen vermag, ist zu beneiden. „Schlagen Sie mich, aber lassen Sie mich lachen.“ sagt Molière.

Wohl dem, der trotz aller Enttäuschungen lachen kann. Er ist der richtige Philosoph, der die Schwächen der Menschen versteht.

„Der ist mit den Menschen übel dran,

Der über sie nicht lachen kann.“

(R. Weitbrecht.)

Es ist leichter, einen Menschen zum Weinen als zum Lachen zu bringen.

Als ich zum ersten Mal ein lachendes Knabengesicht in Stein gehauen sah, war ich tief ergriffen. Der Bildhauer, der dieses Kunstwerk aufzustehen gebracht hat, ist ein Münzler ersten Ranges.

„Lachen macht gesund, lachen macht dick“, sagt der Vollmund, und die Leute, die oft und viel zu lachen pflegen, sind gewöhnlich dicker und fett.

„Der Humor ist keine Gabe des Geistes, sondern des Herzens“, sagt Börne, und man hält allgemein die Menschen, die viel lachen können, für gutherzig.

Beim Lachen verrät der Mensch sein Temperament und seinen Charakter. Es gibt schüchterne Menschen, die nur leise sprechen, aber ihr Lachen klingt laut und ungehemmt. „Sage mir, wie und woher du lachst, und ich sage dir, wer du bist.“ Der gute Mensch lacht herzlich, der bösewicht hämisch oder schadenfroh, aber der Falsche und Hinterlistige kann höchstens lächeln.

Bringen einen Menschen, von dem du etwas verlangst, zum Lachen, und du gewinnst ihn auf der Stelle.

Blühende Waldblumen im Herbst.

Wenn schon viele andere Gewächse zu blühen aufgehört haben, finden wir im herbstlichen Werden noch manch blühende Blume. Da ist zunächst das Waldhabichtsraut (Hieracium sylvaticum), das seine goldgelben Blütenköpfe leuchten läßt. Auch eine unserer schönsten Waldblumen, die in lichten Laubwäldern und auf Waldbüschen wächst, die Prachtnelke (Dianthus superbus), steht noch bis in den Herbst ihre wohlriechenden, ins Violettblau übergehenden Blüten hinzu. Und dort, wo die Prachtnelke nicht angetroffen ist, gedeiht die wilde Federnelke (Dianthus arvensis) oder auch die Heidenelke (Dianthus deltoides), die im Vollmund das Blutstrümpfen genannt wird. An Waldbüschen und an Waldbäumen ist der Gemeine Dosten (Origanum vulgare) zu finden, der seine von Violett ins Rosa schillernden kleinen Blüten strahlartig aufzusammt. Bei den ländlichen Bevölkerungsorten galt diese Pflanze in früheren Zeiten als sehr heilkräftig, weiter wurde sie als ein Mittel zur Vertreibung von Hexen und Teufeln benutzt. Eine hellblaufarbene Blüte bringt der bis in den September blühende Wibeldost (Calamintha Clinopodium) hervor, der besonders in Süddeutschland am Waldrändern anzutreffen ist. Bis in den Herbst hinein blüht in feuchten und schattigen Wäldern auch der Rauhohr (Lapsana communis) mit seinen hellgelben Blüten, die sich während der Nacht und bei regnerischem Wetter schließen. Die Goldrute (Solidago virga aurea), eine 80 bis 100 Zentimeter hohe Blume, die im Walde trockenem Boden steht, steht ihre gelöpfelten Blüten bis zum Oktober hinzu, ebenso der selbstdüftige Blättrige Gaander (Teucrium scorodonia), der auf Waldbüschen und an Waldrändern wächst. Diese Pflanze treibt grünlich-gelbe Blüten. Bis in den Herbst blüht auch der Bienenfang (Lamium maculatum) oder die Laubnessel. Der Bienenfang, der bis zu einem Meter hoch wird, trägt meistens rote, zum Teil jedoch auch weiße Blüten, die sehr häufig von Hummeln besucht werden. Der Wasserborst oder Wasserhans (Eupatorium cannabinum) blüht bis in den Herbst auf feuchten Waldbüschen. Seine Blüten,

die trübrosa aussehen, sind strahlartig zusammengerafft. Der Wald- oder Engelwurz (Angelica silvestris) sieht ebenfalls feuchten Waldboden. Seine hellblauflimmernden Blüten locken stets viele Fliegen, Wespen, Bienen und Schmetterlinge herbei. Heilkräuter wurden früher auch dem Kupferkraut oder dem stinkenden Storchschnabel zugeschrieben (Geranium Robertianum), der ebenfalls in Wäldern häufig vorkommt. Die rosa aussehende Blüte ist bis zum Oktober anzutreffen. Kleine rötliche Blüten bis zum Herbst bringt das große Eichenkraut (Circeo lutetiana) hervor, das im Schatten von feuchten Laubwäldern gedeiht. Schließlich blüht im herbstlichen Wald mit rötlichen Blüten auch noch die Steife Wolfsmilch (Euphorbia stricta).

Die Hasenjagd.

Bekanntlich ist in unserem Gebietsteil am Freitag voriger Woche die Hasenjagd eröffnet worden, und zahlreich sieht man jetzt die Niemrode hinausziehen, um möglichst vielen Krähen das Lebenslicht auszublenden. Leider bietet sich dazu in diesem Jahre, besonders in den niedrig gelegenen Revieren, wenig Gelegenheit, und nur selten hört man es dort knallen, weil das Sommerhochwasser unter den Hühnern, auf die ja diesmal die Jagd ebenfalls wenig ergiebig war. Die ersten Hasen sind jetzt in den hiesigen Delikatessengeschäften eingetroffen und werden zum Preise von 8 zl das Stück verkauft.

Zum Ableben des Bischofs Dr. Rosentreter.

Wie schon in der vorigen Ausgabe kurz gemeldet wurde, ist gestern früh 3½ Uhr der Käppler Bischof Dr. Rosentreter in Belplin hochbetagt sonst entschlafen.

Dr. Augustinus Rosentreter, der Diözesanbischof von Stuhl, wurde am 13. Januar 1844 zu Abräu, Kreis Tuchel, geboren. Er half zunächst seinem Vater in der Wirtschaft und kam mit acht Jahren erst in die Schule. Doch schon nach einem halben Jahr kam er auf das Gymnasium nach Konitz und bestand dort mit 17½ Jahren die Reifeprüfung. Nach einjährigem Besuch des Priesterseminars zu Belplin, wo er sich besonders in seiner Kenntnis der polnischen Sprache vervollkommen, ging er auf die Universität nach Bonn und zuletzt auf die Akademie nach Münster. Hier erwarb er sich den Titel eines Licentiates der Theologie. Am 12. März 1870 weihte ihn der Bischof von der Marien zum Priester. Als Vikar fungierte Rosentreter in Neuenburg und in Domzg. bei St. Brigitten. Von hier wurde er nach dem Tode des Professors Dr. Pantau am 18. Januar 1870 als dessen Nachfolger als Professor an das Priesterseminar in Belplin berufen. Als im Jahre 1876 im Kulturmampf das Priesterseminar in Belplin geschlossen wurde, verließ Lic. Rosentreter seine Heimat und ging nach Rom. Von hier aus lehrte er im Jahre 1880, als die Wogen des Kulturmamps sich ein wenig geplättet hatten, in die Heimat zurück und wurde von der preußischen Regierung im Jahre 1885 zum Direktor des Berliner Lehrerseminars ernannt. Diesen Posten bekleidete er bis zum Jahre 1887. Dann kehrte er wieder nach Belplin über, wurde Domkapitular und im selben Jahre bei der Wiedereröffnung des Priesterseminars Regens des selben. Anlässlich seines zwölfjährigen Priesterjubiläums wurde ihm im Jahre 1896 von der theologischen Fakultät zu Münster der Doktorat h. c. verliehen. Am 22. Dezember 1898 wählte das Käppler Domkapitel Dr. Rosentreter zum Bischof der Diözese Stuhl. Im folgenden Jahre erfolgte die Bestätigung durch Kaiser Wilhelm II. und die Ernennung durch den Papst Leo XIII. Die Weihe zum Bischof fand am 9. Juli 1899 in der Kathedrale zu Belplin statt und wurde durch den Ermländischen Bischof Andreas Thiel vorgenommen. Im Jahre 1924 feierte Dr. Rosentreter seinen 80. Geburtstag und am 9. Juli des selben Jahres konnte er sein 25-jähriges Bischofsjubiläum begehen.

Die nächste Stadtverordnetenwahl findet morgen Mittwoch, nachmittags 6½ Uhr statt.

Die Tagesordnung umfaßt 38 Punkte, darunter Wahlen und persönliche Angelegenheiten; Antrag des Stadtverordneten Breitski betr. Kanalisation von Gurtzsch; Übernahme der Garantie für das Darlehen der Handwerksdarlehnstasse bei der P. K. O.; Aufsatz von Grundstücken in Dembsen.

Einziehung von Freiwilligen der Infanterie. Das Kommando des VII. Korpsbezirks gibt bekannt, daß der Termin zur Einziehung der Freiwilligen der Infanterie bis zum 15. Februar 1927 verlängert wurde. Angenommen werden die Freiwilligen der Jahrgänge 1907, 1908, 1909, die nicht das Recht zur 1½-jährigen Dienstpflicht haben. Auf eigenen Wunsch können auch die überzähligen des Jahrgangs 1908 im März 1927 zur Dienstzeit eingezogen werden. Gesucht sind bis zum 15. Februar 1927 an das P. K. O. zu richten.

Eine Zusammenkunft sämtlicher Handelskammern Polens findet anlässlich der Einweihung der neuen Räume der Handels- und Gewerbelämmer vom 12. bis 14. d. Ms. hier statt.

Oper.

„Der Vogelhändler“, Operette in drei Aufzügen von Karl Zeller.

Den Arrangements des Inszeners der schwarmanten Operette von Karl Zeller (1842–1898) „Der Vogelhändler“ ist ein kleiner Irrtum unterlaufen: sie verlegen den Schauplatz der Handlung nach Tirol, an den Fuß der Alpen, während die Geschichten sich in Wirklichkeit in der Nähe der Residenz des Kurfürstentums von der Pfalz am Rhein abspielen, wo wandrende Tirolerbergherren mit dem Vogelhändler Adam an der Spize regelmäßig Station zu machen pflegen. Der Prospekt des ersten Aktes mit dem schmieden Hochzeitsgekte, das sehr gut gehaltene Abendglüheln nach untergegangener Sonne mögen gut gemeint sein, leider entsprechen sie ganz und gar nicht den geographischen Angaben des Regiebuches. In der Rheinpfalz wird man vergeblich Edelweiß pflücken, selbst Herr Zoller ist, der verantwortliche Regisseur, wird dort nirgends Edelweißpflücken unternehmen können. Dies ist als Einleitung. Hat man folglichweise den „Edelweiß“ statt „Edel“ in mehr als geringem Maße Gewalt angewandt, den Komponisten Zeller berücksichtigt Landverschiebungen nicht. Seine Musik macht, unbedingt um Edelweißpflücken der Spieldauerung, die mit der Geography in Konflikt geraten, für einige Stunden des Lebens froh. Zeller ist und bleibt der würdige Vertreter der deutschen „klassischen“ Operette und kann Anspruch darauf erheben, dann als Musterbeispiel angeführt und gehört zu werden, wenn sich, wie es gegenwärtig immer noch der Fall sein soll, die leichte Lust in dem abenteuerlichen Fahrtwasser bedenklicher Bernaherlösung befindet. Es geht auch ohne komponierte Boten und schale Dirndligkeiten ähnlicher Art, und es ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß diese Einigkeit bei den ausschlaggebenden Instanzen der posenerischen Oper Weps begangen hat. Möge es ein Dauerlaufthalten werden! — Der Inhalt des Librettos ist so weltbekannt, daß sich ein Ginge auf Einzelheiten erübrigt. Da ist das „Briefchrist“, das ihren geliebten Vogelhändler nach längerer Abwesenheit wieder sieht und endlich nach mancherlei Erfahrungen — ein harmloser Flitt mit dem vermeintlichen Kurfürsten, der in Wirklichkeit aber Graf Stanislaus aus dem Gefolge ist, bewölkt zeitweise den Liebeshimmel — in den Hafen der Stadt steuert; da ist der Vogelhändler Adam selbst, ein stets übermüttiger, fetischer Bursch, der sich in der Huld der Kurfürstin Marie sonnen darf und nach einem großen Examen zum Konsistorialdirektor avanciert, ferner die Kurfürstin (Devise: „Fröhlich“ Psalms — Gott erbalt's!), die zu gerne ihren galanten Gemahl auf Abwegen entappen möchte und sich zu diesem Zweck als schmucke Bauernkönigin verkleidet, der Graf Stanislaus, ein Bruder Leichtfuss, der zur Strafe dafür, daß er dem Briefchristen den Hof gemacht hat, diese begeistert soll (es kommt aber nicht dazu), und schließlich der kurfürstliche Bildmeister Baron Weps, ein alter Junggeselle, dessen rote Rose zur Genüge andeutet, in welcher Gesellschaft er sich anwohnen fühlt, der aber zuletzt eine alte, vertrümmerte Hofdame, Baronin Adelinde, als Lebenströsterin in Kauf nehmen muß.

Die Darstellung war im allgemeinen recht flott, die Vorgänge auf der Bühne waren nicht künstlich aufzutunen, geschaut, die ein-

die Personalnachrichten. Zum Ehrendoktor ernannte die hiesige Universität den Bischof Lukomski. — Der Rat Stefan Chmara bei der Generalstaatsanwaltschaft Posen wurde zum Abteilungsleiter dieser Behörde ernannt. — Zum Chormeister ernannte die Handwerkskammer den Schriftsteller Stanisław Nagórski, der am Sonntag sein goldenes Berufs Jubiläum gefeiert hat.

In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht ist der Rechtsanwalt Maksymilian Czyż in Ostrowo eingetragen worden.

Von der Kriminalpolizei. Die Bezeichnung „Ekspozytura Siedzca“ (Expositur für Untersuchungen) ist in „Urząd Siedzcy“ (Untersuchungsamt) umgeändert worden. Innerhalb des XI. Bezirks der staatlichen Polizei gibt es zwei Untersuchungssämter: in Posen und Bromberg.

Die Grundsteinlegung für das neu zu erbaende Gymnasium „Adam Mickiewicz“ in Lazarus, gegenüber der katholischen Kirche, hat am Sonnabend stattgefunden.

„Hat unser Leben einen Zweck?“ Über dieses Thema spricht heute, Dienstag, abend 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses Studienrat Dr. Jellinghaus. Bei der Lebensmüdigkeit, die manche Kreise unserer Zeit erfüllt, ist eine ernste Befragung dieser Frage für jeden Menschen, der sich Gedanken über den Sinn des Lebens macht, notwendig. Der Vortrag geht auf alle Menschen ein und sucht sie vorurteilsfrei zu beanworten. Alle Evangelischen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. — Mittwoch abend spricht Dr. Jellinghaus über das Thema: „Kann man heute noch glauben?“

Die Diebstahl. Ein verwegener Spitzbube war es jedenfalls, der gestern abend 8 Uhr sich vom Dach des 4. Stockwerks des Hauses ul. Dąbrowskiego 46 (fr. Große Berlinerstr.) an einem Seil bis zum dritten Stockwerk herabließ, um durch ein offenes Fenster in eine Wohnung einzudringen und dort ein Sacktuch und eine Bürste im Werte von 65 zl zu stehlen. Offenbar ist er an seiner weiteren Betätigung durch irgend einen Umstand behindert worden und hat auf denselben Wege den Rückweg angetreten. Das Seil wurde an Ort und Stelle vorgefunden. Gestohlen wurden ferner: aus der Wohnung des Schlossers Blaszczyk, Schlosserstraße 6, nachdem sie mit einem Dietrich geöffnet worden war, 1 dunkelblaue Anzug, 1 Paar Schuhe, 1 Damenuhr, 1 silbernes Armband, 1 silberne Herrenuhr, 5 Bettbezüge, drei Herrenmantel und 100 zl bares Geld im Gesamtwerte von 1600 zl; aus der Metallwarenfabrik Lazarusstr. 8 nach dem Gesamtgewicht eines Fensters ein Fahrrad „Centuria“, 40 Pfund wertvolles Metall, ein Sacktuchang und ein Winterüberzieher im Gesamtwerte von 630 zl; aus einem Schaukasten am Rathause durch die Ventilationsöffnung 12 Paar Soden und 4 Sweater im Werte von 110 zl; von einem auf dem Neuen Markt haltenden Wagen eines Befürers Logata aus Wielichowo, Kreis Schmiegel, eine Peitsche im Werte von 60 zl.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Dienstag, früh + 0,50 Meter, gegen + 0,45 Meter gestern früh.

Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel 7 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag, 5. Oktober. Posener Bachverein, Thorprobe: 7½ Uhr für Damen, 8¼ für Herren.

Donnerstag, 7. Oktober. Posener Handwerkerverein: Mitgliederversammlung abends 7½ Uhr in der Grabenloge.

Donnerstag, 7. Oktober. Radfahrerverein Poznań abends 7 Uhr: Übungsende.

Freitag, 8. Oktober. Verein Deutscher Sänger, Evgl. Vereinshaus, abends 8 Uhr: Übungsstunde.

Freitag, 8. Oktober. Ruderclub Reptum Poen, abends 8 Uhr: Generalversammlung in der Konditorei Siebert.

Das Konzert Marteau findet am Freitag dieser Woche um 8 Uhr abends statt. Das Programm ist interessant zusammengestellt und bietet seltenere Konzerte.

Soeben eingetroffen und sofort lieferbar:

Menkel und Lengerle's landwirtschaftlicher Hilfs- u. Schreibkalender 1927. Ausgabe A. Notizkram ½ Seite, Einband Doppelseite 1. Teil. Zloty 5,50.

Landsealentalender für 1927, 10. Jahrg. 2 Teile, gebunden 8 zl. Wild- und Hundkalender für 1927, in Leinen geb. 7,50 zl.

Milchwirtschaftl. Taschenbuch 1927, 50. Jahrg. 2 Teile 13,50 zl.

Nach auswärts mit Portoberechnung. Zu Bestellungen empfiehlt sich die

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Poznań, ul. Zwierzyniecka 8.

Körper von hoher Durchschlagskraft. Die Höfe hatten hier ihre besten Augenblicke, den Dorf- und Hofleuten war das Blut in den Adern der Leiber nicht erschüttert. Über Herrn Zola ist Spielerei war schon eingangs eingesetzt. Es war fiktisch bestimmt, Bewegung zu bringen und die Bühnenbilder zu bringen, er mit dies jedoch nicht nach Art von Geschäftsführern tun, die Antworten geben, sondern numerisch tun. Dass der Fußboden des Salons im zweiten Alt die bloßen Füßen sehen ließ, war nicht gerade komfortabel und vornehm. Die Höhe eines Batzen (im ersten Alt) war so schwach wattierte, daß der Mann an einer großen Geschäftsstätte zu leben schien. Eine Verehrung würde es vorstellen, wenn das bekannte Walzerlied mit dem Refrain „Noch einmal, noch einmal“ mit wirklicher Zitherbegleitung gespielt würde; Personen, die dieses Instrument beherrschten, werden sich doch in Posen entdecken lassen.

Die Beifallsfreudigkeit des tollen Hauses bewegte sich in den höchsten Dimensionen, selbstverständlich gab es die üblichen Entgleisungen gefällig. Am 22. Dezember 1926 war ein Sieg auf der ganzen Linie, den Zellers „Vogelhändler“ auch 1926 im Posener „Zelt Wielli“ buchen konnte.

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Das berühmte deutsche Geschichtswerk von Ferdinand Gregorius „Die Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“ erscheint demnächst in einer illustrierten Neuauflage in zwei Bänden im Verlag von Wolfgang Peh in Dresden. Das Werk, das 1000 Jahre europäischer Geschichte umfaßt, wird versehen mit 240 Zeichnungen.

Der Russischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad, einer Schöpfung Peters des Großen, die kürzlich ihr 200-jähriges Bestehen feierte, ist jetzt nachträglich auch von deutscher Seite noch eine Grußrede anteil gegeben. Einer der vorsichtigsten Kenner der osteuropäischen Geschichte, der ausgezeichnete Historiker an der Berliner Universität Professor Dr. Karl Stahlitz, hat ihr ein für die Geschichte des Instituts außerordentlich wertvolles Monumentswerk gewidmet: „Aus den Papieren Jacob von Stahlitz.“ Jacob von Stahlitz, in dem kleinen schwäbischen Memmingen gebürtig, wurde als Schüler Gottscheds 1735 an die russische Akademie und an den Hof der Kaiserin Anna berufen. Er starb, einer der vielseitigsten Menschen seiner Zeit, als Hofdichter, Philologe, Journalist, Dramatiker, Kunsthistoriker und Sammler 1785 unter der großen Katharina. Das Werk erscheint als wichtiger Beitrag zur deutsch-russischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts soeben im Ost-Europa-Verlag, Königsberg i. Pr. und Berlin.

→ Posener Tageblatt. ←

Aus der Wojewodschaft Posen.

* Borek, 4. Oktober. Auf schreckliche Weise nahm sich der Schuhmachergeheime Wladyšlaw Chubuški das Leben. Er begab sich nach dem Vorwerk Trafunek und errichtete einen Strohhaufen, den er betrat und anzündete. Herzbeilende Leute fanden nur noch die verkohlte Leiche. Häuslicher Unfriede soll der Grund der Verzweiflungstat sein. Er war seit einem Jahre verheiratet.

* Tremesien, 4. Oktober. Als der städtische Parkwächter Biwoński damit beschäftigt war, trockene Äste an einem Baume zu beschneiden, geriet die Leiter, auf der er stand, ins Rutschen und fiel um. Dabei erlitt der Wächter mehrere Rippenbrüche und andere innere Verletzungen, denen er nach dreitägigen Qualen erlag.

* Böllstein, 4. Oktober. Ein tödlicher Unglücksfall trug sich Donnerstag abend in Groß-Böllstein zu. Der Besitzer Mose kam mit zwei Kartoffelwagen vom Felde, stieg von seinem Sitz vor dem zweiten Wagen ab und stürzte so unglücklich, daß er durch die Fahrer schwere innere Verletzungen davontrug. Zu Hause angelangt, verschlimmerte sich sein Zustand so schnell, daß er in der ersten Morgenstunde verstarb. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* Danzig, 4. Oktober. Der Vizepräsident des Danziger Volksrates, der Zentrum abgeordnete Franz Splett aus Boppot, ist am gestrigen Sonntag nachmittag um 5 Uhr während eines Spaziergangs in dem Ostseebad Gdingen von einem polnischen Automobil überfahren und schwer verletzt worden. Das Auto brachte ihn in das Krankenhaus nach Neustadt, wo er eine Stunde später seinen Verlebungen erlegen ist. Splett stand im 59. Lebensjahr. Er war in Krone an der Brüche geboren. Nach seiner Ausbildung im katholischen Lehrerseminar in Berent widmete er sich 1888 dem Lehrerstand und kam 1891 nach Boppot, wo er später Rektor wurde. Er wurde 1920 Abgeordneter in der ehemaligen verfassunggebenden Versammlung sowie später Abgeordneter im Volksrat, dessen Vizepräsident er seit längerer Zeit war.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unserer Lesern gegen Einziehung der Bezugsguthaben unentbehrlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.
Nr. 5107. 1. Bezüglich der Räumungszeit ist, da der Vertrag am 1. Januar 1924 in Kraft getreten ist, nicht Ihre Auffassung, sondern die des Wohnungsinhabers richtig. Auch in der zweiten Angelegenheit betr. die Sicherungspflicht ist seine Auffassung zutreffend. 2. Die Nichterfüllung dieser Pflicht wird bestreit. 3. Es ist verpflichtet, die Wohnung zu räumen.

2. Sch. in Nr. 1. Die 3000 M. haben einen Wert von 545,45 zl. Wie hoch diese aufgewertet werden, können wir Ihnen ziffermäßig nicht angeben, da die polnische Aufwertungsverordnung diese Angaben nicht macht. 2. An Zinsen sind die verabredeten zu zahlen. 3. Die Überweisung kann erfolgen, nachdem Sie die Genehmigung dazu erhalten haben.

4. S. 100. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beigelegt werden, werden von uns nicht beantwortet.

5. W. in S. Das Bismarck erhalten Sie auf keinen Fall auf ein halbes Jahr, sondern auf ein Vierteljahr und müssen es im Falle des Ablaufs beim polnischen Generalpostamt erneuern lassen. Billige Pässe werden nur auf längere Fristen ausgestellt. Für einen Besuch ohne besondere schwierige Gründe erhalten Sie überhaupt keine Passausstellung. Ob Sie einen billigen Paß erhalten, wenn Sie in Deutschland forsch lernen wollen, wissen wir nicht, möchten es aber stark bezweifeln.

6. In W. 1. Eine ziffernmäßige Bestimmung über die Aufwertung von Restlaufgeldern enthält der allein in Frage kommende § 29 der polnischen Aufwertungsverordnung überhaupt nicht. Im Falle sind die verabredeten so lange zu zahlen, bis zwischen Gläubiger und Schuldner eine anderweitige Vereinbarung bis zur gegenwärtig zugelassenen Höhe von 20 Prozent getroffen ist. Die Zinsen für eine städtische Hypothek sind bis zum 1. Ja-

nuar 1925, für ländliche bis zum 1. Juli 1924 der Hypothek zu zahlen und gleich dieser aufzuwerten. Von da ab hat die sofortige Zinszahlung zu beginnen. 2. Hypotheken werden nach der deutschen Aufwertungsverordnung im allgemeinen mit 25 Prozent aufgewertet. Eine höhere Aufwertung der persönlichen Förderung kann der Gläubiger bei Restlaufgeldhypotheken, die nach dem 31. Dezember 1908 begründet worden sind, beantragen. An Zinsen sind für das 1. Halbjahr 1925 1,2 Prozent, für das 2. Halbjahr 2,5 Prozent, für 1926 und 1927 3 Prozent und von 1928 ab 4 Prozent zu zahlen; die früheren Zinsen sind nicht zu zahlen. In Anwendung kommt die Aufwertungsverordnung des Landes, in dem das Grundbuchamt liegt, bei dem die Hypothek eingetragen ist. Es steht weder dem Gläubiger noch dem Schuldner die Wahl der Aufwertungsverordnung frei.

Spielplan des „Teatr Wielli“.

Dienstag, den 5. 10.: „Die Jüdin“ von Saléh. Mittwoch, den 6. 10.: „Tosca“ von Puccini (Gästspiel Belina-Stupiński).

Donnerstag, den 7. 10.: „Der Vogelhändler“. Freitag, den 8. 10.: „Terefina“ von Strauß. (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, den 9. 10.: „Pique-Dame“ von Czajkowski. (Letztes Gästspiel Belina-Stupiński.)

Sonntag, den 10. 10., 8 Uhr nachm.: „Die Puppenfee“ von Andran. (Ermäßigte Preise.)

Sonntag, den 10. 10., 7½ Uhr abends: „Der Liebestrank“.

Montag, den 11. 10.: „Der Vogelhändler“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Wielli von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielli von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 6. Oktober.

Berlin (504 und 571 Meter). 4—6 Uhr: Jugendbühne: „Clavigo“ von Wolfgang v. Goethe. 8 Uhr: Sendespiele: „Gurhanthe“, romantische Oper in drei Teilen von Carl Maria v. Weber. 10,30 bis 12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 4,30—6 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 8 Uhr: Sendespiele: „Gurhanthe“, romantische Oper in drei Teilen von Carl Maria v. Weber.

Königsberg (463 Meter). 4—5,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,10 Uhr: 100 Jahre Plattdeutsch. Königsmusikerhaus (1300 Meter). 8 Uhr: Übertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 4,15—5,30 Uhr: Ludwig van Beethoven. 5,30—6,30 Uhr: Flötenkonzert. 11,05—11,30 Uhr: Tanzmusik.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Übertragung aus dem Nationaltheater.

Rom (426 Meter). 9,25 Uhr: Szenen aus der Operette „Der Auholo“ von Rulli.

Warschau (418 Meter). 8—8,15 Uhr: Wirtschaftsberichte. 5—5,25 Uhr: Märchenergeschichte. 5,30—6,55 Uhr: Volkstümliches Konzert. 7—7,25 Uhr: „Polens Geschichte“. 7,45—7,55 Uhr: Einlagen. 7,55—8,20 Uhr: „Die Organisation des Flugwesens“. Brotka, 8,30—10 Uhr: Orchesterkonzert.

Zürich (513 Meter). 8 Uhr: Nachmittagskonzert.

Wien (581 und 582,5 Meter). 8,05 Uhr: Kammermusik: Ludwig van Beethoven.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das IV. Quartal 1926 (Oktober—November—Dezember) auf das

„Posener Tageblatt“

von allen Postanstalten, unseren Agenturen und der Geschäftsstelle in Poznań, Zwierzyniecka 6, entgegenommen. Die Bestellung darf auch für jeden Monat erfolgen.

Saisonabschluß in Ławica.

Der vergangene Sonntag sah wieder die Tribünen und die Plätze dichtgedrängt. Ein ganz besonderer Weise war der letzte Renntag aber auch vom Wetter begünstigt. Allerdings hatte auch die Lotterie das ihrige getan, da doch jeder Losinhaber sich im Geiste bereits auf dem Rücken eines „Ławica-Siegers“ sah. Es galt, das „Großpolnische Handicap“ auszutragen, sowie auch andere gut besetzte Rennen zu entscheiden. Gewettet wurde stark.

Das erste Hindernisrennen sah von vier bekannt gegebenen Pferden am Start. Die Strecke von 3200 Metern sollte zwischen Biuczik, Ma Coquine und Pifador II entschieden werden. Ma Coquine entschied das Rennen für sich. Biuczik gewann den Preis von 400 zl. Der Totalisator zahlte 14 : 10.

Das zweite Hindernisrennen sah von vier bekannten Pferden am Start: Importe, Widzowianka, Lutullus und Zugurk. Die vielversprechende Widzowianka unter Kostrzowski hat veragt. Lutullus hatte ausgeprobenes Pech. Am Fuß verletzt wanderte er in den Stall. Zugurk gewann 1200 zl. Tot. Sieg: 16 : 10, Platz 18 : 10. Silbi auf Importe 360 zl. Tot. 21.

Das dritte Hindernisrennen über 2100 Meter war gut besetzt. Es liefen: Capojsz, Turkus, Jungmister, Widz und Blue Mountain. Turkus ging als Sieger durchs Ziel. Biemianista gewann den Preis von 400 zl. Tot. 49 : 10, 17 : 10; Wins 15 : 10.

Das darauffolgende erste Flachrennen über 1600 Meter war das Lotterieren um einen Preis von 1000 zl. Es waren zum Start gelassen: Rysia, Eloe (Halbblut), Wilja und Troja. Die Beteiligung am Totalisator war schwach, denn als Wilja, von Jagodzinski I geritten, als Sieger durchs Ziel ging, reagierte der Totalisator darauf mit 14 : 10, 18 : 10 und für Rysia 16 : 10. Der glückliche oder unglückliche Gewinner und Inhaber des Lotses Nr. 1189 war somit Besitzer Wiljas geworden! — Er meldete sich jedoch nicht, worauf zur Versteigerung des Pferdes geschritten wurde. Das erste Angebot von 800 zl wurde bis auf 1850 zl gebracht.

Der Start zum Großpolnischen Handicap begann. Außer den ersten im Programm angegebenen Pferden liefen Signorina Romanelli, Iskra, Dola, Moja Wilja und Abmarsch. Die 6400 Meter lange Strecke wurde von Dola geführt, die jedoch in entscheidenden Augenblick verdrängt wurde, so daß Iskra als Sieger durchs Ziel gehen konnte. Abmarsch folgte als dritter. Die durch Iskra gewonnene Summe von 3000 zl war ein Ehrgeschenk der Bank Kredytowa Kredutowego und fiel dem Reiter Kostrzowski zu. Der Totalisator quittierte auf diesen Sieg mit 192 : 10 und 80 : 10. Signorina Romanelli brachte 17 : 10.

Den Schluss bildeten zwei Flachrennen, davon das erste über 1000 Meter, das zweite Handicap über 2400 Meter ging. Die Zweijährigen des ersten Rennens zeigten, daß sie alle in guter Form sind und viel für die nächsten Rennen versprechen. An erster Stelle kam Femola III, zweiter Gondoliera und dritter Allegria. Die Siege dafür waren 16 : 10, 14 : 10 und 15 : 10. Den Schlussieg gabs über 2400 Meter bezahlte der Totalisator mit Sieg: 178 : 10, Platz: 76 : 10 und für den von Alfia III belegten Platz 17 : 10 zl.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 6. Oktober.

— Berlin, 5. Oktober. Teils heiter, morgens nebelig, etwas fühlbar.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strza; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baeck; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strza; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ich verreise
am Freitag, dem 8. Oktober cr.
für einige Wochen

San.-Rat Dr. Pincus,
Poznań, Pocztowa 31.

Arbeitswagen

sowie beschlagene Wagenräder und unbeschlagene und Verlesche Ristöhöhlen hat preiswert abzugeben
Radfabrik Góra,
powiat Jarocin, Tel. Jarocin 21.

Bienenhonig,

garantiert echt, in Blechlännen, brutto 5 kg 15 zl., brutto 10 kg 28 zl. franco jeder Poststation per Nachnahme versendet

D. Hoch, Tarnopol, Rynek 13.

Kaufe jeden Posten Kastanien zu höchsten Tagespreisen. W. Kortsch, Rawicz

Speise-Kartoffeln kaufen steis zu den höchsten Tagespreisen. Abnahme und Netto-Kasse auf den Verlastestationen.

W. Lebioda, Poznań
ul. Skośna 16 (Am Schloß). Telephon 29-33.

Antike u. Verküste kaufen gut erhaltene, kompl.

Zimmereinrichtungen, auch Einzelmöbel jeder Stilart. Ulli-Möbelhandlung Poznań, Jasna 14.

Farben, Firnis, Lack, Terpentin, Pinsel, Kreide, Leim kaufen Sie am vorteilhaftesten zu Fabrikpreisen bei „Pallette“, Poznań, zw. Marcin 57.

Gut dressierter Jagdhund preiswert zu verkaufen. Erich Scholz, Forststraße, Katowice, pow. Nowy Tomyśl.

Pelzwarenlager

der Firma A. Bromberg

LÓDŹ, Piotrkowska 31, Telephon 584.

POZNAŃ, Aleje Marcinkowskiego 13, Tel. 26-37.

Grosse Auswahl in Fellen und Pelzwerk.
in den verschiedensten Gattungen.

Bemerkung: In Poznań alleiniger En gros-Verkauf.

Hotel POD ORŁEM (HOTEL ADLER)
RAWICZ
RYNEK Nr. 18
Tel. 9.

25 Fremdenzimmer zu äußerst mäßigen Preisen.

Neu renoviert!
Küche und Keller bestens versorgt.

Ernst Neumann.

Kaue

gebrauchte Herren- u. Damen-Fahrräder Nähmaschinen Grammophone.

„Torero“ Fahrradhändlung Poznań, Jeżyce, ul. Kraszewskiego 8.

Hochleg. Magoni-(Wiener) Salon, gold, brost, großen Spiegel (Danzig, Barde) m. ob. ohne Wohnung zu übernehmen. Angebote unter 2094 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Verband für Handel und Gewerbe

Poznań.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in Poznań, ul. Skośna 8, parterre (Ev. Vereinshaus, Mieczka).

Geschäftsstunden 8—8 Uhr Sprechstunden 11—2 Uhr

Ein aus dem Heeresdienst bei einer Autobteilung entlassener Unteroffizier, eine gute u. jolide Kraft, sucht als Chauffeur vom 1. 11. ab ob. noch später Stellung. Der Ort ist gleichgültig. Auch zu jeder anderen Beschäftigung gern bereit. Angeb. unter 2092 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Arbeitsmarkt

Zierarzt

findet sehr gute Gelegenheit. Sehr schönes Wohnhaus (Villa) mit großem Garten vorhanden. Größe. Vermögen M. 15 000—Landw. Kreisgenossenschaft b. H. (Pommern).

Etwa zum 15. November d. J.

jünger. Beamter

für 1100 Morgen großes Gut gesucht. Kurzen Lebenslauf, Zeugnisausschriften, Gehaltsforderung einzuführen an Dom. Osowo Stare, poezia Szamotuly.

für Landhaus mit 200 Morgen groß. Landwirtschaft wird zum 15. Oktober oder später

Haustochter oder Lehrfräulein

welch. auch etwas näher kann, gesucht. Gest. Offeren mit Lebenslauf und Bild sind zu richten an Frau O. Renn, Boguniewo bei Rogoźno.

Bertrauensstellung.

Suche für sofort zur Unterstützung der fränkischen Hausfrau gebildete, evgl. in allen Zweigen eines Landhauses perf. durchaus zuverl. Bertha,

Handelsnachrichten.

Die Großhandelsmetallpreise in Polen sind vom Eisensyndikat revidiert und, wie folgt, festgesetzt worden (sie verstehen sich je Tonne franko Waggon Verladestation): Gußeisen Stomporow loco Hütte Nr. 0 210 zt (bisher ebenfalls 210), Nr. I 200 zt (200), Nr. II 190 (190), Nr. 3 180 (180), Gußeisen Czenstochau Nr. 0 195 zt (220), Nr. I 185 (210), Nr. 2 175 (200), Nr. III 170 (190), Eisenbruch 135, inländisches Handelseisen 325 (325), heißgewalztes Bandeisen 390 (390), runder Draht mit einem Durchmesser von 5,5–13 Millimeter und viercriger Draht von 5,25–8 mm 375 (375) zt.

Das Handelshaus A. Gepner-Warschau veröffentlicht folgende Orientierungspreise für Buntmetallhalbfabrikate je kg: Kupferblech Grundpreis 4,50 (4) zt, Kupferdraht und Kupferstäbe 5 (5,80) zt, Messingblech Grundpreis 3,75 (4,60) zt, Messingdraht 4,20 (5,50) zt, Messingstäbe 4 (4,30) zt.

Eine neue Eisenbahnverbindung Polens mit Sowjetrußland ist am 20. September über die Grenzpunkte Olechnowicze–Radoschowitzki eröffnet worden. Diese Stationen liegen auf der Verbindungsstrecke Wilno–Minsk und bilden somit den 6. Grenzübergangspunkt zwischen Polen und Sowjetrußland.

Die Blei- und Zinkproduktion in Polnisch-Oberschlesien belief sich im August 1926 auf 8530 t Galmei (gegenüber 7764 t im Vorjahr), 21 004 t Zinkblende (21 824 t), 1545 t Bleierz (1148), 199 t Schwefelkies (245), 16 272 t 50proz. Schwefelsäure (14 187), 307 t wasserfreie flüssige Schwefelsäure (222), 9084 t Rohzink (8926), 495 t Zinkstaub (516), 470 kg Kadium (450), 518 t Zinkoxyd (425), 783 t Zinkblech (832), 1206 t Blei (2078), 52 t Bleiglättte (24), 177 kg Silber (515), 823 t Ammoniumsulfat (767). Die gesamte Belegschaft belief sich auf 16 648 Arbeiter (16 693) am Ende des Berichtsmonats. Hieron waren beschäftigt in den Zink- und Bleierzgruben 8017, in den Röstereien für Zinkblende 1997, in den Hütten für Rohzink 5737, in den Zinkwalzwerken 285 und in den Blei- und Silberhütten 612 Zloty.

Ein neues polnisches Stempelsteuergesetz ist in Nr. 98 des „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht. Es enthält 181 Artikel, durch die einheitliche Bestimmungen über das Stempelsteuer im ganzen Gebiet der Polnischen Republik getroffen werden. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1927 in Kraft.

Streit um den Kohlenpreis in Polen. Nach Meldungen, aus Katowice veranlaßte die am 5. September erfolgte 10proz. Erhöhung der Kohlenpreise für den Inlandsabsatz die polnische Regierung zu einer scharfen Maßnahme. Am 27. September erging auf Antrag des Handelsministers vom Finanzminister eine Verfügung wegen einer sofortigen Änderung der bisherigen Art der Einzahlung der Vermögenssteuer, und zwar soll der bisherige Satz von 1,10 Zloty je Tonne Kohle mit sofortiger Wirkung auf 3 Zloty je Tonne erhöht werden. Außerdem beabsichtigt die Regierung eine 10proz. Erhöhung des Tarifs für Ausfuhrkohle und ernannte einen Sonderausschuß zur Feststellung der Produktionskosten. Die Kohlenkonvention teilte darauf dem Handelsminister mit, es sei nicht vorauszusehen, ob und in welchem Maße sie ihre Verpflichtungen dem Staate gegenüber werde erfüllen können. Der Handelsminister erwiderte, daß er die Leitung der einzelnen Konzerne persönlich für die Belieferung des Inlands verantwortlich machen wolle, um im Falle einer Sabotage eine Reglung der Kohlenverteilung einzuführen.

Beschränkung des Wechseldiskonts. Die Lodzer Banken wenden bei der Diskontierung von Wechseln gegenwärtig weitgehende Beschränkungen an. Ohne Valutagarantie werden lediglich Wechsel angenommen, die spätestens in 45 Tagen fällig sind. Bei länger befristeten Wechseln verlangen die Banken die Garantie des sogen. „mittleren Kurses“, die auf der Verpflichtung beruht, die Hälfte der Differenz zwischen dem Kurs des Zloty am Ausstellungstage und demjenigen am Fälligkeitstage zu decken. In Industrie- und Handelskreisen hat diese Maßnahme begreifliche Unruhe hervorgerufen.

Auf dem polnischen Ledermarkt herrschte in den letzten 14 Tagen im Handel mit fertigem Leder Stillstand, der ausschließlich auf die jüdischen Feiertage zurückzuführen ist. Charakteristisch für die gegenwärtige Saison ist im allgemeinen starke Nachfrage, der allerdings empfindlicher Bargeldmangel gegenübersteht. Folgende Preise wurden je kg loco Fabrikleder notiert: Sohlenleder 0,85–1 Dollar, schwarzes Chromleder I. Sorte 3,10 zt, II. Sorte 3 zt, III. Sorte 2,75 zt, IV. Sorte 2,50 zt je Quadratfuß, bunte Lederarten 10% teurer. Abfall 0,40–0,80 Dollar, Brandsohlenleder 1,05 Dollar je kg.

Die Devisenausfuhr aus Rußland hat durch eine Instruktion des Finanzkommissariats der SSSR folgende Neuordnung erfahren: Die Überweisung und der Versand von ausländischen Devisen sowie von Anweisungen, Schecks, Wechseln, Bankgarantien u. a. in ausländischen Währungen ausgestellten Scheinen, ferner von Edelmetallen in Barren und fertigen Gegenständen und von Edelsteinen darf ohne besondere Genehmigung monatlich bis zu 100 Rubel von einer Person aus der SSSR ausgeführt werden, wobei diese Beschränkung sowohl auf den Absender als auch auf den Adressaten bezicht. Die Überweisung und der Versand von Devisenwerten für die Summe von mehr als 100 Rubel ist nur auf Grund einer besonderen Genehmigung der Devisenverwaltung beim Finanzkommissariat gestattet. Platin in jeder Form, Gold- und Silbermünzen der Vorkriegsprägung, desgl. Dokumente mit Finanzcharakter mit Ausnahme von Wechseln, Schecks und Überweisungen ohne Rücksicht auf den Wert, dürfen nur mit Genehmigung der Devisenverwaltung beim Finanzkommissariat ausgeführt werden. Jede nach dem Ausland reisende Person ist berechtigt, Auslandsvaluta, sonstige in ausländischer Währung ausgestellte Scheine, Edelmetalle in Barren und Edelsteine im Betrage von 300 Rubel für sich sowie 150 Rubel für jedes weitere Familienmitglied auszuführen. Personen, die vorübergehend aus dem Ausland ein-treffen und Devisenwerte mitbringen oder sie durch Vermittlung von Kreditinstituten erhalten, dürfen diese Werte ohne jede Genehmigung innerhalb von 2 Monaten seit ihrer Überschreitung der Grenze der SSSR in gleicher Höhe wieder ausführen. Die Ausfuhr von Devisen der SSSR sowie in der Valuta der SSSR ausgestellten Anweisungen, Schecks und sonstigen Devisenwerten ist verboten.

Märkte.

Getreide. Warschau, 4. Oktober. Für 100 kg franko Verladestation. Posener Weizen 753 gl 128 f holl 48, Posener Weizen 742 gl 126 f holl 47,50, Kongreßroggen garantiert 693 gl 118 f holl 34,50, Kongr.-Roggen 787 gl 117 f holl 34,50, pomeranischer Einheitshafer 30,70, Posener Einheitshafer 33,25, Kongr.-Graupengräte 31. Umsatz gering, Tendenz ruhig.

Danzig, 4. Oktober. Amtliche Notierungen unverändert. Zufuhr: Weizen 60, Roggen 756, Gerste 545, Hafer 60, Erbsen 100 t. Nichtamtliche Notierungen: Weizen 129 f 14, 127 f 13, 13,50–13,75, 122 f 12,75, 120 f 12,25, Roggen 10,80–10,90, Futtergerste 9,50 bis 10, Braugerste 10,25–11, Hafer 8,25–8,75, kleine Speiserbsen 12–16, Viktoria 20–26, grüne Erbsen 16–20, blauer Mohn 40 bis 44, Senf 22–24, Weizenmehl „000“ ohne Beimischung 42, Roggenmehl 60% 33.

Lublin, 4. Oktober. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 113 f 33, Weizen 122 f 45, Tendenz schwächer.

Hamburg, 4. Oktober. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg cif in hfl. September: Weizen: Manitoba I 16,05, II 15,65, III 15,25, Rosafe 78 kg Januar 14,85, Februar 14,95, Barusso 79 kg Januar 14,85, Februar 14,75, Hardweier II 15,15, Gerste: donau-russische 9,85, La Plata März 9,65, Malting Barley Oktober–Dezember 9,60, Roggen: Western Rey II 11,75, Mais: La Plata loco 8,40, La Plata Oktober 8,25, November 8,25, Dezember 8,37 1/2. Tendenz ruhig.

Berlin, 5. Oktober. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 259–262, Okt. 281,00–280,50. Dez. 283,30–282,50. März 288,00. Mai

201–290. Roggen: märk. 211–217, Oktober 230,5–231,5–231. Dezember 233,5–234,5–234, März 240–240,50, Mai 245,50 bis 245,75. Gerste: Sommergerste 205–248, Futter- u Wintergerste 178–182. Hafer: märk. 177–188, Oktbr. —, Dez. —, Mais: loco Berlin: 188–190, Weizenmehl: fr. Berlin: 35,50–38,00. Roggenmehl: franko Berlin: 30,00–32,00. Weizenkleie: franko Berlin: 9,9–10,25. Roggenkleie: fr. Berlin: 10,50–10,60. Raps: —. Leinsaat: —. Viktoriaerben: 44–53, kleine Speiserbsen 32–36. Futtererben: 21–27. Ackerbohnen 20–22, Wicken: —. Seradella: —, Rapskuchen 14,4–14,6, Leinkuchen 19,00 bis 19,20. Trockenschitzel 8,80–9,00. Sojaschrot 19,2–19,6. Kartoffelflocken 19,75–20. Tendenz: für Weizen schwächer, Roggen stetig, Gerste stetig, Hafer fester, Mais fester.

Produktenbericht. Berlin, 5. Oktober. (R.) Die schwächeren Auslandsmeldungen für Weizen haben hier kaum Eindruck gemacht, da das Inlandsangebot weiter gering ist und von Seiten des Handels und des Exportes zu unveränderten Preisen Kauflust bekundet wird. Die ziemlich große Ermäßigung für Cifforderungen hatten Abschlüsse auf unverändertem Preisniveau zur Folge. Nur die Mühlen sind zurückhaltend. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen waren nur wenig verändert. Roggen ist in Waggon- und Kahnware spärlich angeboten. Das Preisniveau für effektive Ware wenig verändert. Weizenmehl hat schweren Absatz, Roggenmehl ist etwas besser befragt bei 1/4 Mark höheren Preisen. Hafer und Gerste sind weiter etwas bestätigt bei geringem Angebot. In Auslandsmais kamen verschiedene Abschlüsse zustande.

Chicago, 2. Oktober. Weizen = 27,22 kg, Roggen = 25,40 kg, Gerste = 21,77 kg, Hafer = 14,51 kg. Weizen: Redwinter II loco 140 1/4, Hardwinter II loco 145 1/4, Dezember 140 3/8–140 1/2, Mai 145 1/8–145 1/4, Roggen für Dezember 100 1/8, Mai 106 1/2, Mais gelb II loco 81 1/2, weißer II loco 81 1/2, gemischter II loco 81, Dezember 81 3/4–81 1/2, Mai 88 3/8–88 3/4, Hafer weißer II loco 47, Dezember 44 1/4–44 3/8, Mai 48 3/8–48 1/2, Gerste: Malting loco 56 bis 75. Frachten nach England (in sh für 8 bushel): für Weizen und Roggen 4, für Hafer 3,9. Frachten nach dem Kontinent in Dollarscents für 100 engl. Pfund: für Weizen und Roggen 21, für Hafer 25.

Metalle. Warschau, 4. Oktober. Die vergangene Woche am internationalen Metallwarenmarkt verlief ruhig. Die Preise zeigen eine gewisse Befestigung.

Kupfer ging von seinem Kurs in Neuyork bei Produzentenlieferungen nicht zurück, andererseits konnte man in Ware aus zweiter Hand diese zu einem billigeren Kurs erhalten. In London ging Standardkupfer bis auf 58 1/4 Pfund und Elektrolytkupfer auf 66 1/4 Pfund zurück. Die letzten Lieferungen von Rohkupfer nach Amerika haben keinen Einfluß auf die Kursbildung ausgeübt. Gleichzeitig sind für Halbfabrikate in Deutschland die Syndikatspreise verringert worden.

Zinn hatte schwächere Tendenz und ging seit der vergangenen Woche von 313 1/2 Pfund auf 306 3/4 Pfund Sterling zurück. Späterhin verbesserte sich der Kurs etwas und blieb auf 308 3/4 stehen. Die Preise verringerten sich auf die Nachricht hin von größeren Lieferungen in Straitszinn nach Amerika.

Zink hatte am Londoner Markt eine etwas festere Tendenz und endete mit einem Kurs mit 34,13 Pfund gegen 34,7 Pfund in der vergangenen Woche. Die englischen Zinkereien sind gut beschäftigt und decken ihren Bedarf nur durch eingeführte Ware. Die Konsumption in Deutschland ist in diesem Jahre im Gegensatz zu anderen Metallen größer als im vergangenen. Der größere Bedarf ist darauf zurückzuführen, daß Polen mit Deutschland im Zollkrieg steht und infolgedessen keine Zinkbleche nach Deutschland geliefert werden können, während in den ersten 8 Monaten des Jahres 1925 23 000 t nach Deutschland ausgeführt wurden, waren es in demselben Zeitraum in diesem Jahr ungefähr nur 4600 t.

Blei zeigte in der vergangenen Woche keine größeren Umsätze.

Warschau, 4. Oktober. Am Rohwarenmarkt hat sich die Situation in der letzten Zeit etwas lebhafter gestaltet. Rohguß Staporow ist wenig angeboten, da die Hütte selbst ihr Rohmaterial verarbeitet, weshalb der Preis dafür etwas besser anzieht, als der Preis anderer Hütten. Größere Umsätze werden in Friedenshütte gemacht. Letzthin zeigte sich auch am Markt Rohguß der Hütte Bismarck, der pro Tonne franko Verladestation notiert wird: Nr. 0 180 zt, Nr. I 175 zt, Rohguß Czenstochau pro Tonne fr. Verladestation Nr. 0 195, Nr. I 185, Nr. II 175, Nr. 3 (Mart.) 1,70, Staporow (loco Hütte) Nr. 0 210, Nr. I 200, Nr. II 190, Nr. III 180.

Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise für 100 kg in Zloty an: Altkupfer 2,25, Messing 1,40, Rohguß 2, Zink 0,90 bis 0,95 zt.

Berlin, 4. Oktober. Amtliche Notierungen in Rmk. pro Kilo. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134 1/2, Raft.-Kupfer 99–99,3% 1,22% bis 1,23 1/2, Standard 1,19 1/4–1,19 1/2, Orig. Hüttenweichblei Standard 0,62–0,62 1/2, Orig. Hüttenrohzhink (Freiverkehr) 0,68 1/2–0,69 1/2, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0,60 1/2–0,61 1/2, Orig. Hüttenaluminium 98–99% in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 2,10, in Barren gewalzt und gezogen 2,14, Reinknickel 98–99% 3,40 bis 3,50, Antimon Regulus 1,10–1,15, Silber zirka 900 fein in Barren 79–80 Rmk pro Kilo, Gold im fr. Verkehr 2,80–2,82, Platin im fr. Verkehr 14–14 1/2 Mark pro Gramm.

Baumwolle. Bremen, 4. Oktober. Amtliche Notierungen in Cts. für 1 lb. Amerik. Baumwolle loco 15,57, Oktober 14,35–14,20, Dezember 14,28–14,24–14,47, Januar 14,28–14,21, März 14,79 bis 14,77–14,76, Mai 15,02–14,57–14,01–15,00, Juli 15,16 bis 15,05. Tendenz ruhig.

Wolle. London, 2. Oktober. Bei fester Tendenz wurde notiert: Australische Merino-Schmutzwolle 14 1/2–29, Neuseeland 8–22 1/2, 16–25 d, australische Kreuzwolle 7–24 d, Neuseeland 8–22 1/2, australische Merinowolle gewaschen 20–52, Neuseeland 25–45 d, australische Kreuzwolle 13–39, Neuseeland 18–36.

Posener Viehmarkt vom 5. Oktober 1926. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 446 Rinder, 1124 Schweine, 306 Kälber, 407 Schafe, zusammen 2283 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4–7 Jahren —, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 136–140, vollfleischige jüngere 120, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 100–104. — Färse und Kühle: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 134, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüng. Kühe und Färse 116–118, mäßig genährte Kühe und Färse 98, schlecht genährte Kühe und Färse 80.

Kälber: beste, ausgemästete Kälber 198–200, mittelmäßig ausgemästete Kälber und Säuglinge 186–190, weniger ge-mästete Kälber und gute Säuglinge 170–172, minderwertige Säuglinge 150–160.

Schafe: Mastlämmmer und jüngere Masthammel —, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmmer und gut genährte, junge Schafe —, mäßig genährte Hammel und Schafe —.

Weideschafe: Mastlämmmer —, minderwertige Lämmer und Schafe 110.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 238–240, vollfl. von 100–120 Kilogr. Lebendgewicht 230–232, vollfleischige von 80–100 Kilogramm Lebendgewicht 226, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 210–220, Sauen und späte Kastrale 180–220.

Marktverlauf: normal.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

5. 10. 4. 10.

3 1/2 u. 4% Posen. Vor-kriegspfandbriefe	42.00	41.00	Barcikowski I.-VII.	2.00

</tbl